

Zeitschrift: Jahrbuch Archäologie Schweiz = Annuaire d'Archéologie Suisse =
Annuario d'Archeologia Svizzera = Annual review of Swiss Archaeology

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 93 (2010)

Rubrik: Römische Zeit = Époque Romaine = Età Romana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

RÖMISCHE ZEIT – EPOQUE ROMAINE – ETÀ ROMANA

Arbon TG, Schlosspark [2009.048]

LK 1075, 750 543/264 655. Höhe 406 m.

Datum der Begehung: 25.–29.8.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: H.J. Brem/J. Bürgi/K. Roth-Rubi, Arbon – Arbor Felix. Das spätrömische Kastell. Archäologie im Thurgau 1. Frauenfeld 1992.

Geplante Baubegleitung (Werkleitungsbau; Neugestaltung Parkanlage). Fläche der Grabung etwa 40 m².

Siedlung.

Während der Neugestaltung der Parkanlage beim Schloss von Arbon wurden Leitungsgräben für Wasser und Elektrizität angelegt. In einem Schnitt wurde eine Mauerecke erfasst. Deren Fundament war in eine stark holzkohlehaltige Schicht eingetieft, worin sich wenige spätrömische Objekte fanden. Es ist daher unklar, ob die Mauer in spätrömischer oder erst in nachrömischer Zeit erstellt wurde. Diese Befunde lassen sich mit den von Vonbank erwähnten aus dem Jahr 1962 in Zusammenhang bringen. Sie stammen von der Überbauung innerhalb der römischen Kastellmauern.

Weitere römische Funde wurden in mehreren Aufschlüssen der Deckschichten geborgen.

Archäologische Funde: Keramik, Ziegel.

Datierung: archäologisch. 4. Jh. n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Augst BL, Feldhof (Grabung 2009.056)

LK 1068, 621 355/269 915. Höhe 295 m.

Datum der Grabung: 2.–12.06.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; P.A. Schwarz, Ausgrabungen in Augst im Jahre 1996. JbAK 18, 1997, bes. 75–86; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2009. JbAK 31, 2010 (im Druck).

Ungeplante Notgrabung (Neubau Wohnhaus). Grösse der Grabung ca. 160 m².

Siedlung.

In den bisherigen Plänen der römischen Stadt war die Strassenachse der südwestlichen Ausfallstrasse (sogenannte Aventicumstrasse) so gelegt, dass die Strasse einen vorgesehenen Bauplatz für ein Wohnhaus nördlich des bestehenden Bauernhofes («Feldhof») nicht berühren sollte. Der Verlauf ergab sich aus der Verlängerung der Achse der Westtorstrasse einerseits, aus Luftbildbefunden andererseits. Jedoch wurde bis zur Grabung von 2009 die Aventicumstrasse noch an keiner Stelle archäologisch erfasst.

Für das Bauvorhaben wurden die üblichen Vorbehalte ausgesprochen und dementsprechend der Humusabtrag überwacht. Die dabei gefassten Befunde wurden als modern identifiziert. So wurde die Erlaubnis erteilt, den Aushub fortzuführen. Umso überraschender war deshalb, dass der Aushub nach dem Entfernen einer sich gegen Süden und Südosten verdickenden Deckschicht aus braungelbem Lehm kompakte Kiesschichten zutage brachte, die als Teil der Aventicumstrasse zu deuten sind. Die an sich freigegebene Baugrube musste deshalb in aller Eile archäologisch dokumentiert werden, wobei es nur darum gehen konnte, die Befunde zur Strasse zu erheben. Um Klarheit über die Stärke der Kiesschüttungen zu gewinnen, wurde an der Nordseite der Baugrube ein langer Sondierschnitt ausgehoben. Die Kiesschichten erwiesen sich eindeutig als mehrfach aufgekieste römische Überlandstrasse. Das gesamte Paket erreichte schliesslich eine Stärke von 0.8–0.9 m, die Breite der Strasse schwankte zwischen 11–14 m, sie wechselte je nach Aufkiesung, wobei auch die seitlichen Gräben zeitweise zugeschüttet worden waren. Weil die Strasse gegen Südwesten stark ansteigt, wurde durch die waagrecht gelegte Sohle der Baugrube das ganze Schichtpaket so geschnitten, dass die Kiesschichten

schuppenartig in der Fläche gegen Südwesten auskeilen. Im südlichen Baugrubenprofil, aber auch im westlichen und im östlichen zeigte sich seltsamerweise kaum eine Spur des Kiesschichten-Pakets. Das ist wohl nur dadurch zu erklären, dass die Strasse gegen SW bis SSW sehr stark anstieg (mit 10–11%), die Schichten heute fehlen. Berechnungen zur Steigung der Strasse erlauben es, ihre Existenz zu postulieren. Darüber liegt eine braungelbe, sehr lehmige Schicht ähnlich dem sogenannten «Birchlehm», wie er aus der Flur Schwarzacker und Kurzenbettli bekannt ist – die nachrömerzeitliche Schwemmschicht bedeckt beachtliche Teil des südöstlichen Stadtareals. Die Lehmschicht ist aus Beobachtungen bei Neubauten der letzten Jahre rund um den Feldhof sehr wohl bekannt, wurde aber nicht mit jener weiter östlich zusammen gesehen. Jetzt wissen wir, dass die Befunde aus römischer Zeit auch hier darunter zu suchen sind und mit ihnen allfällige weitere Gräber, die doch eigentlich an dieser wichtigen Ausfallstrasse zu erwarten sind – das 1879 beim Bau des «Feldhof» entdeckte sogenannte «Plattengrab» (Schwarz 1997) ist kaum als isolierte Erscheinung denkbar. Es kam zutage, als man beim Bau des Wohnhauses die Grube für den Keller aushob und dabei den Lehm durchschlug. Beim Feldhof hat man demnach in den vergangenen Jahren «über den Ruinen» gebaut, ohne es zu ahnen.

Archäologische Funde: Keramik, Eisen.

Faunistisches Material: Knochen.

Datierung: archäologisch. Wohl 1.–3. Jh.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener.

Augst BL, Industriebau Pratteln (Grabung 2009.055)

LK 1068, 620 040/264 765. Höhe 271 m.

Datum der Grabung: 12.5.–13.7.2009.

Neue Fundstelle.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; B. Pfäffli/H. Sütterlin/Ö. Akeret et al., Die Gräber aus dem Areal der Sägerei Ruder – ein Ausschnitt aus dem Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica. JbAK 25, 2004, 111–178; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2009. JbAK 31, 2010 (im Druck).

Ungeplante Notgrabung (Neubau einer Unterhaltsanlage für Lastwagen). Grösse der Grabung ca. 1615 m².

Gräberfeld.

Die im Laufe der vorliegenden Ausgrabung dokumentierten und geborgenen Brandgräber wurden bemerkt, weil die im Geltungsbereich des kantonalen Überbauungskonzepts «Salina Raurica» entstehenden Aushubgruben regelmässig von der Ausgrabungsabteilung *Augusta Raurica* kontrolliert werden; die Entdeckung war trotzdem ein glücklicher Zufall – «einige Baggerschaufeln später» wäre davon nichts mehr vorhanden gewesen. Die Kontrolle der grossflächigen Freilegungen im Perimeter der Baugrube zeigten, dass die Grabgruppe isoliert liegt. Das ist freilich eine Folge der intensiven und tiefen Beackerung des Geländes in der Neuzeit; die gegen Osten offenbar höher liegenden Gräber sind schlicht und einfach verschwunden. Davon müssen wir jedenfalls ausgehen, wenn die Grabgruppe wirklich ein Teil des Nordwestgräberfeldes der römischen Stadt ist. Da in naher Umgebung keinerlei Hinweise auf römische Bauten existieren, erscheint es logisch, die Grabgruppe der römischen Stadt zuzuschlagen. Allerdings wird damit das Gräberfeld entlang der römischen Basiliastrasse sehr ausgedehnt, liegt das nächste Grab des Nordwestgräberfeldes gegen Osten doch in einer Distanz von fast 300 m.

Umso überraschender ist die Tatsache, dass die Gräber (nach dem Wenigen, was auf Anhieb bestimmbar war) in die 2. H. 1. Jh. n. Chr., allenfalls ins frühe 2. Jh. gehören. Das bedeutet, dass die Gräberfelder keineswegs im Verlauf der Zeit nach aussen wuchsen,

sondern dass offenbar ein vorbestimmtes, eventuell auf Grund gewisser Kriterien (soziale Klassierung der Begrabenen) sogar eingeteiltes Areal dafür vorgesehen war. Es wird wohl auch in Augusta Raurica davon auszugehen sein, dass die stadtnahen Grabplätze als prestigeträchtiger galten als die stadtfernen und dass sie wohl der Oberschicht vorbehalten waren. Dies bedingt freilich eine gewisse Belegungsplanung.

Im Moment lässt sich die Beigabenausstattung der sieben gefassten Gräber noch nicht absehen. Am meisten Material lieferte Grab 3.006. Einzig vollständiges Grab dürfte 3.004 sein, welches eine nur oberflächlich etwas beschädigte Glasurne enthielt, ausserdem zwei stark verpresste Keramikgefässe als seitlich dazu gelegte Beigaben. Das Fundmaterial in den Grabgruben war mehrheitlich verbrannt, besonders die Bronzeobjekte waren fast völlig zerstört. Viele Glasteile sind angeschmolzen oder sogar völlig verschmolzen. Es gibt jedoch in allen Gräbern auch Keramik- und Glasteile, die keine Brandspuren aufweisen.

Urnen enthielten nur Grab 1.003 (erhalten blieb die Bodenscherbe eines grösseren Bechers oder Topfes) und Grab 3.004 (Glasurne). Bei den anderen Gräbern wurde der (zumeist sehr kleinteilige) Leichenbrand inklusive verbrannte und unverbrannte Beigaben in eine Grube eingefüllt. Inwieweit dabei organisches Material als Verpackung (Stoff- oder Lederbeutel) diente, ist freilich nicht entscheidbar. Keine dieser Gruben wies Hitzespuren auf – sie sind also keine Bustumgräber. Die Streuung der Gräber erscheint unregelmässig. Zu erwähnen ist noch ein in der untersuchten Fläche angetroffenes neuzeitliches Drainagesystem mit Gräben und Gruben.

Archäologische Funde: Glasurne; zumeist verbrannte Grabbeigaben in Form von Glas, Keramik, Bronze; zwei Münzen.

Anthropologisches Material: Leichenbrand.

Faunistisches Material: wenige Knochen.

Probenentnahmen: Grabgrubeninhalte.

Datierung: archäologisch. Ende 1. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, J. Rychener.

Augst BL, Stützpfiler Schönbühl (Grabung 2009.052)

LK 1068, 621 250/264 766. Höhe 285–293 m.

Datum der Grabung: 18.2.–23.10.2009 (mit Unterbrüchen).

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2009. JbAK 31, 2010 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Archäologische Begleitung von Restaurierungsmassnahmen). Grösse der Grabung ca. 140 m². Siedlung.

Ein Verpflichtungskredit des Kantons Basel-Landschaft erlaubte es, mit den Sanierungsarbeiten an der nördlichen Stützmauer und dem dazugehörigen grossen Stützpfiler bei der Tempelanlage Schönbühl zu beginnen. An der Stützmauer wurde im oberen Bereich an der Aussenseite loses Mauerwerk entfernt und erneuert. Hier war keine originale Bausubstanz von den Sanierungsarbeiten betroffen, eine archäologische Begleitung war daher überflüssig. Anders war die Situation am sogenannten grossen Stützpfiler, der an die nördliche Stützmauer angebaut ist. Die Oberfläche dieses 11×6 m und heute 9 m in der Höhe messenden Mauerklotzes war durch Pflanzenbewuchs, Regen sowie Frost stark angegriffen und abbröckelnde Mauersteine drohten zur Gefahr für die Besucher zu werden. Deshalb wurden die Oberseite des Pfeilers wo nötig vom Pflanzenbewuchs und morschen Mauerpartien gesäubert, die originale Bausubstanz im Auftrag der Restaurierungsabteilung freigelegt und der Befund anschliessend durch die Grabungsequipe dokumentiert.

Dabei entpuppte sich der scheinbar in einem Guss erstellte Stützpfiler als zweiphasig. Im Mauerwerk zeigte sich eine teilweise gut zu verfolgende Baufuge, die Teile eines älteren, kleineren Stützpfilers von der Ummantelung durch einen jüngeren Teil trennt. Als Hauptkriterium für die Unterscheidung von älterem

und jüngerem Mauerwerk dienten aber die 6 Lagen von Doppel- und Dreifachziegeldurchschüssen, die nur im äusseren, jüngeren Teil vorkommen. Da sie auf allen drei Seiten des Pfeilers vorkommen, kann davon ausgegangen werden, dass der ältere, kleinere Stützpfiler rundherum verstärkt werden musste. Der Grund für die Massnahme dürfte gewesen sein, dass die Stützmauer, an die der Pfeiler angebaut ist, immer stärker aus dem Lot geriet.

Archäologische Funde: Keramik, Knochen, Architekturelemente.

Faunistisches Material: Knochen, noch nicht bestimmt, im Römertmuseum Augst.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, H. Sütterlin.

Augst BL, Werkhof E. Frey AG (Grabung 2009.051)

LK 1068, 621 463/265 067. Höhe 277 m.

Datum der Grabung: 28.1.–7.12.2009 (mit Unterbrüchen).

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; J. Rychener/H. Sütterlin, Ausgrabungen in Augst im Jahre 2009. JbAK 31, 2010 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Umgebungsgestaltung beim neuen Verwaltungsgebäude, Werkleitungsbau). Grösse der Grabung ca. 1270 m². Siedlung.

Ausgelöst durch die Errichtung eines neuen Verwaltungsgebäudes im letzten Jahr (JbAS 92, 2009) hatte die Grabungsequipe auch 2009 mehrere Einsätze auf dem Firmengelände der E. Frey AG zu absolvieren. Zur Hauptsache handelte es sich um Aushubarbeiten, die im Zusammenhang mit der Umgebungsgestaltung für den Neubau ausgeführt wurden. So kamen bei der Erneuerung einer Stützmauer und der Instandstellung des geteerten Vorplatzes auf der Westseite des Gebäudes noch vereinzelte Reste römischer Mauern zutage, welche bei den immer wiederkehrenden Bautätigkeiten in den letzten Jahrzehnten nicht zerstört worden waren.

Am besten hatten sich aber römische Befunde in einem neu ausgehobenen Werkleitungsbau erhalten. Dieser wurde im Bereich einer Böschungskante verlegt, die zu einer der Terrassen gehört, die das Gelände des Firmenareals im Tal des Violenbachs prägen. Nebst mehreren Mauerzügen mit z.T. noch bis zu 40 cm hoch anhaftendem Kalkmörtelputz und einem sehr gut erhaltenen Mörtelboden wurde ein birnenförmiger Töpferofen beim Ausheben des Grabens durchschlagen. Dank dem Entgegenkommen der E. Frey AG konnten wir die Grabungsfläche ohne Zeitdruck im Bereich des Ofens erweitern, was es erlaubte, den ganzen Ofen zu untersuchen und zu dokumentieren. Erhalten waren noch ein grosser Teil der Heizkammer aus Ziegelfragmenten und der Unterbau der Lochtenne aus radial angeordneten Pfeilern. Eine längliche Mittelstütze aus stark verbrannten Ziegelfragmenten kam in der Heizkammer zum Vorschein. Die Einfüllung des Ofens bestand aus stark kohlehaltigem Sediment, in dem sich nebst Keramik- und Ziegelfragmenten auch Brennhilfen fanden. Diese bestehen aus gebrannten Tonringen mit unterschiedlichen Durchmessern. Ein vollständig erhaltener Tonring weist einen Aussendurchmesser von 10 cm und eine Höhe von 2 cm auf. Weitere solche Exemplare – grössere und kleinere – liegen als Fragmente vor. Eine kursorische Durchsicht des keramischen Fundmaterials aus der Ofenverfüllung und der Umgebung lieferte keine Hinweise auf die im Ofen hergestellte Ware.

Aus der näheren Umgebung des Ofens sind bisher vier weitere, 1998 auf dem Firmengelände der E. Frey AG entdeckte Töpferöfen bekannt.

Archäologische Funde: Keramik, Knochen, Wandverputz, 1 Münze, ringförmige Brennhilfen.

Faunistisches Material: Knochen, noch nicht bestimmt, im Römertmuseum Augst.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh. n. Chr.

Ausgrabungen Augst, H. Sütterlin.

Avenches VD, Sur Fourches, nécropole (2009.05)

CN 1185, 569 340-569 450/191 700-191 890. Altitude 457-448 m.
Date des fouilles: novembre 2009.

Références bibliographiques: A. Piguet, BPA 47, 2005, 112; A. Piguet/P. Blanc, BPA 48, 2006, 110-113; S. Bündgen/P. Blanc/A. Duvauchelle, Structures et mobilier de La Tène finale à Avenches-Sur Fourches. BPA 50, 2008, 39-176; S. Frey-Kupper, Virois - à propos d'un type monétaire celtique découvert à Avenches. BPA 50, 2008, 177-186; Chroniques des fouilles 2009. BPA 51, à paraître. Fouille préventive (pose de canalisations liées à l'équipement de parcelles à bâtir) et sondages exploratoires. Surface de la fouille env. 900 m².

Nécropole. Structures La Tène.

La poursuite des travaux d'équipement du futur quartier d'habitation de Sur Fourches, dans le secteur de la Nécropole de la Porte de l'Ouest, a nécessité le creusement de plusieurs tranchées. Ces sondages ont permis de compléter nos connaissances sur l'état de conservation et sur la densité des vestiges présents dans cette zone à vocation funéraire.

En bordure de la route cantonale, le secteur exploré à la fin du 19^e s. et au début des années 1960, s'est révélé particulièrement perturbé. Néanmoins, quelques éléments tels que des os et de la céramique brûlés, ainsi que des fragments architecturaux de calcaire blanc (pomme de pin sommitale) appartenant vraisemblablement à un mausolée, s'y trouvaient encore.

Plus au sud, deux cercueils en sapin blanc ont été mis au jour. L'un d'eux était en parfait état de conservation et contenait une cruche placée aux pieds du défunt. Seuls les clous et un dépôt céramique étaient préservés pour le second. Le mobilier et la dendrochronologie situent ces inhumations vers le début du 3^e s. de notre ère.

Trois sondages supplémentaires ont été effectués à l'ouest de ces deux cercueils, dans le but d'y vérifier la présence d'autres vestiges funéraires. Si ces sondages se sont révélés négatifs sur ce point, confirmant ainsi l'appauvrissement de la Nécropole de la Porte de l'Ouest dans ce secteur, ils ont par contre livré plusieurs structures et niveaux contenant une grande quantité de mobilier céramique laténien, ainsi qu'un potin dit séquane ou «à la grosse tête». Ces nouveaux éléments soulignent encore une fois une occupation apparemment importante de cette région à la fin du Second âge du Fer.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, architecture, métal, os, verre. Déposé au MRA.

Prélèvement: ossements humains, bois pour analyse.

Datation: céramique; numismatique. La Tène D1; autre mobilier: fin 2^e-milieu 3^e s. apr. J.-C. - Dendrochronologique. Date d'abatage du bois du cercueil, automne/hiver 212 apr. J.-C. (Réf. LRD09/R6308).

Site et Musée romains d'Avenches/Fondation Pro Aventico, H. Amoroso.

Ayent VS, Argnou, maison Gandolfi

CN 1286, 596 940/123 230. Altitude 810 m.

Dates des fouilles: 6.-30.4.2009.

Références bibliographiques: ASSPA 87, 2004, 379; AAS 90, 2007, 154.

Fouille d'urgence non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 350 m².

Habitat.

Une nouvelle intervention archéologique a été planifiée sur le Plateau des Frisses à Argnou, là où des occupations pré et protohistoriques et surtout les restes d'une villa romaine (bâtiment et nécropole) avaient été mis en évidence ces dernières années. La fouille de 2009 s'est déroulée sur une parcelle à environ 50 m au nord du corps de bâtiment romain dégagé en 2002 et 2003 (ASSPA 87, 2004, 379).

Les vestiges découverts ici se situent en bordure d'une limite par-

cellaire rectiligne et font partie de la partie rurale de cet établissement romain. Ils consistent en deux dépendances en matériaux légers. L'une correspond à un petit bâtiment semi-enterré installé dans une cuvette, et reposant sans doute sur des sablières installées à même le sol, l'autre à un abri ou à un simple couvert disposé sur un solin de pierres sèches et des poteaux porteurs. Dans ce dernier bâtiment, la mise au jour de structures de combustion (fosses et cendriers), de débris de coulée et de scories indique qu'il s'agissait probablement d'une petite forge ou d'un atelier artisanal. Ces vestiges ont été comblés et nivelés avec un remblai de terre comprenant du mobilier homogène daté des 3^e/4^e s. apr. J.-C. La zone paraît ensuite avoir été transformée en pâturages, affectation qu'elle a visiblement conservée sans changement jusqu'au début du 21^e s. Sous ces vestiges d'époque romaine, une occupation plus ancienne a été mise en évidence à la surface de la moraine tardiglaciaire. Il s'agit de structures en creux fortement érodées déjà attestées par d'autres découvertes sur le plateau des Frisses, datées du Bronze ancien (AAS 90, 2007, 154).

Mobilier archéologique: céramiques, faune, métal.

Datation: archéologique. Age du Bronze; 3^e-5^e apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Baden AG, Bäderquartier, «Hinterhof» (B.009.1)

LK 1070, 665 950/259 300. Höhe 355 m.

Datum der Grabung: 1. Kampagne 8.6.-18.12.2009; 2. Kampagne ab Februar 2010.

Bibliografie zur Fundstelle: H. Pantaleon, Wahrhaftige und fleisige Beschreibung der uralten Stadt und Graveschaft Baden sampt ihrer heilsamen warmen Wildbedern so in der hochloblichen Eydgenossenschaft inn dem Ergöw gelegen, Ixxxii-Ixxxiii. Basel 1578; D. Hess, Die Badenfahrt. Zürich 1818; F. Leemann, Plan von den Thermalquellen, Wasserleitungen und Bädern zu Baden im Aargau. Baden 1844/45; U. Münzel, Der Hinterhof. Neujahrsblatt der Apotheke F.X. Münzel in Baden. Baden 1946; H.R. Sennhauser, Ausgrabungen in Stadtkirche und Dreikönigskapelle Baden 1967/68. Kirchen und Siedlungsgeschichte von der Frühzeit bis ins späte Mittelalter. Zürich 2008; JbAS 91, 2008, 192f.

Geplante Notgrabung (Neubau Thermalbad). Grösse der zu untersuchenden Fläche ca. 1500 m², davon 2009 gegraben ca. 400 m².

Siedlung (Bäder).

Umgeben von zahlreichen Bäderhotels befanden sich im Bäderquartier einst, an prominenter Lage unmittelbar an der Limmat, zwei grosse Badegasthöfe, der «Staadhof» und der «Hinterhof». Das Grabungsareal mit dem ehemaligen «Hinterhof» erstreckt sich zwischen dem Hotel Bären und dem unmittelbar an der Limmat vorgelagerten «Römerbad» und wird begrenzt durch das Parkhaus einerseits sowie das aktuelle Thermalbad andererseits. Unter resp. hinter der Nordfassade des seit ein paar Jahren leer stehenden Bäderhotels Bären verbirgt sich die heute noch sprudelnde «Hinterhofquelle».

Zu den bisher ältesten auf dem Areal des so genannten, in den historischen Quellen erstmals im Jahre 1331 unter dem Namen «Schinders Hof» erwähnten «Hinterhofs» dokumentierten Spuren zählen eine römische Thermalwasserleitung und wohl direkt mit ihr im Zusammenhang stehende römische Mauerzüge. Die genaue Datierung der beiden Strukturen bleibt vorderhand offen. Die römische Thermalwasserleitung war in einen grossen, breiten Graben gesetzt und als hölzerner Kanal gefertigt (Abb. 18).

Im Bereich der Ruinen des «Hinterhofs» selbst entwickelten sich die Arbeiten zu einer reinen Befundgrabung. Funde waren nach dem Ausschütten der Kellerräumlichkeiten mit ihren Bädern nur noch ganz sporadisch vorhanden. Diese Tatsache erschwert die absolute Datierung der einzelnen Bauten, beispielsweise der Bassins, erheblich. Weiterhelfen können uns hier nur noch historische Quellen. Neben einer Plangrundlage aus den 40er-Jahren des 19. Jh. (Leemann-Plan) sind dabei die Beschreibungen durch Heinrich



Abb. 18. Baden AG, Bäderquartier, «Hinterhof». Die moderne (Beton, am tiefsten), mittelalterliche (Graben mit Teuchel, «dazwischen») und römische Thermalwasserleitung (Holzkanal, am höchsten). Man beachte die regelmässigen Pfostenstellungen und die längs dazu verlaufenden Brettnegative der römischen Thermalwasserleitung. Foto KA AG.

Pantaleon (1578) und David Hess (1818) sehr dienlich. Mittlerweile lassen sich so allein schon für das 19. Jh. vier Bauphasen für den «Hinterhof» unterscheiden. Ebenfalls sehr hilfreich war der Einbezug einer Restauratorin, welche über die Wandmalereien (Farbfassungen) in den Badegemächern wichtige chronologische Ansatzpunkte ermitteln konnte. In jeder Hinsicht interessant ist die Entwicklung der Bassins (Abb. 49; daraus abgeleitet: Typologie). Je weiter wir uns in die Vergangenheit vorarbeiten, desto grösser werden diese. Mit den bis Dezember 2009 herausgeschälten und den sich neu abzeichnenden Bassins sind wir formal und von den Dimensionen her bei Typen angelangt, die mit den von Pantaleon im Jahre 1578 beschriebenen «Wildbedern» übereinstimmen könnten. *Archäologische Funde:* Münzen, Keramik, Ofenkeramik, Baukeramik, Spolien.

Datierung: historisch; archäologisch. Römische Zeit; 13./14.–19. Jh.

KA AG, R. Fuchs.

Baden AG, Bäderquartier, Dependance Ochsen (B.009.5)

LK 1070, 665 890/259 225. Höhe 367 m.

Datum der Grabung: Sondierung 30.6.–3.7.2009; Grabung 4.8.–23.12.2009; 2. Kampagne Februar/März 2010.

Neue Fundstelle.

Notgrabung (Neubau Wohn- und Gewerbehäus). Grösse der Grabung: ca. 450 m².

Siedlung.

Das Grabungsareal liegt hinter der Dependance des Hotels Ochsen in bislang archäologisch nicht erfasstem Gelände. In der 2009 untersuchten Fläche wurden Reste zweier Gebäude und einer zwischen den Bauten liegenden Strasse oder eines Hofes freigelegt (Abb. 19).

Der nördliche Bau wies hangseitig einen 5×5 m grossen Keller auf, dessen teilweise mit Fugenstrich versehenes, aus Flusskieseln gefügtes Mauerwerk ausserordentlich gut erhalten war. Seine Qualität und Ausführung sowie das älteste Fundmaterial weisen den Bau des nördlichen Gebäudes in die 2. H. 1. Jh. n. Chr. Ende des 2., spätestens zu Beginn des 3. Jh. wird der Keller aufgelassen und mit Abfall, darunter zahlreichem medizinischem Gerät, und organischem Material verfüllt. Wenig später wird hier eine grosse Menge womöglich aus einer Hausräumung stammender Keramik deponiert («Scherbenteppich»). Daraus und aus dem darüber liegenden Kolluvium stammen mehrere Fragmente von Formschüsseln für Relief-TS-Imitationen.

Das südliche Gebäude wird wohl bereits in der 1. H. 1. Jh. n. Chr. in Stein erbaut. Es erfolgen noch im 1. Jh. mehrere Umbauten, wobei eine einstige massiv gemauerte Innenunterteilung abgebrochen und danach offenbar kurzfristig mit Fachwerkwänden ersetzt wird. Zu dieser Bauphase gehört ein ausgeprägter Bauhorizont mit Resten eines Mörtelmischplatzes mit einer rechteckigen Mischwanne. Womöglich nach einem Schadenfeuer im späteren 1. Jh. wird die nördliche Aussenmauer in pietra rasa-Technik neu aufgemauert. Später erhält das Gebäude auf seiner Nordseite einen apsidenförmigen Anbau. Wohl damit verbunden ist das Anlegen einer ovalen, trockengemauerten Kellergrube. Die Auflassung und der langsame Zerfall des Baus datiert ebenfalls ins 3. Jh. Auf der Aussenseite der Nordmauer des Gebäudes verliefen zu allen Bauphasen massive, teilweise wohl ursprünglich mit einem hölzernen Kanal versehene Sickerpackungen. Im Umfeld der Badener Thermalquellen bemerkenswert sind massive Versinterungen an Mauersteinen und an den Kieseln der Sickerpackungen.

In beiden Gebäuden fand sich je eine aus Dachziegeln gesetzte Feuerstelle, im nördlichen Bau zudem eine Esse. Diese Befunde belegen eine Begehung der Gebäuderuinen in der Zeit nach deren Aufgabe im 3., evtl. 4. Jh.

Zwischen den beiden fächerartig an die Topografie angepasst auf der Hangterrasse errichteten Gebäuden befindet sich ein mit mächtigen Sand- und Kiesschüttungen befestigter Weg oder Hofplatz.

Die aufgrund der freigelegten Mauerzüge und Räume erst zu erahrende Grösse der beiden festgestellten Bauten, deren Lage und die Qualität des Mauerwerks sowie das zahlreiche, eher einem gehobenen Lebensstandard entsprechende Fundmaterial, lassen vermuten, dass es sich um Wohnresidenzen, eventuell aber auch um öffentliche Gebäude handelt.

Kleinfunde: Keramik, darunter zahlreiche helvetische TS, u.a. Fragmente einer Formschüssel, Bronze- und Eisenobjekte, u.a. chirurgisches Gerät, ferner Mosaiksteine (Glas und Stein), Marmorfragmente.

Faunistisches Material: Tierknochen, noch nicht bestimmt.

Probenentnahmen: Sedimentproben, Proben von Mörtel aus dem Mörtelmischbecken. Geologische Proben (versintertes Material).

Datierung: archäologisch. 1.-3., evtl. 4. Jh.

KA AG, A. Schaer und A. Schönenberger.

Baden AG, *Bäderquartier, Hotels Verena Hof (B.009.2), Bären (B.009.3) und Ochsen (B.009.4)*
siehe Neuzeit

Balzers FL, *Burg Gutenberg (0117)*
siehe Mittelalter

Basel BS, Münsterhügel

LK 1047, 611 500/267 320. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: ab 2.6.2009; wird 2010 fortgeführt.

Bibliografie zur Fundstelle: S. Ammann, Basel, Rittergasse 16: Ein Beitrag zur Siedlungsgeschichte im römischen vicus. Materialhefte zur Archäologie in Basel 17. Basel 2002; A. Hagendorn/Ch. Stegmüller/S. Stelzle-Hüglin, Von Befestigungen und Grossbaustellen. Erste Ergebnisse der Ausgrabung Martinsgasse 6+8 (2004/1). JberABBS 2004 (2006), 91-113; Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Hrsg.) Unter uns. Archäologie in Basel, 95-105.137-147.177-203.239-261. Basel 2008; C. Alder/D. Bargetzi/H. Flück et al., Ein Blick unter das Pflaster des Münsterplatzes. Die Ausgrabung Münsterplatz (A) 20, Trafostation, 2004/38. JberABBS 2006 (2008), 111-193.

Geplante Notgrabung (Werkleitungsbauten). Grösse der Grabung ca. 810 m².

Siedlung, Gräber.

Von 2007 bis 2012 werden auf dem Münsterhügel Werkleitungen und Pflasterungen erneuert. Baubegleitend finden archäologische Untersuchungen statt. Im mehrphasigen Projekt wird von Juni 2009 bis Juli 2010 die zweite Bauetappe realisiert.

Die ältesten Strukturen und Funde kamen auf dem Martinskirchsporn zum Vorschein. Dort wurde eine rund 3 m mächtige Stratigrafie dokumentiert. Eine Plangrabung auf dem Martinskirchplatz lieferte zahlreiche bronzezeitliche Keramikfragmente als Überreste der urgeschichtlichen Siedlung. In der Martinsgasse wurde der schon bekannte spätbronzezeitliche Graben wieder angetroffen. Von einer nächst jüngeren Siedlungsphase im Bereich des Martinskirchsporns zeugen spätlatènezeitliche Spuren, von der römischen Zeit die Reste eines Steingebäudes, dessen Inneres mit einem Mörtelboden versehen war (Abb. 20). In einer späteren Phase wurde das Haus mit einem Hypokaust ausgestattet.

Im spätrömischen Abbruchschutt lag ein Steinplattengrab – ein Hinweis auf die frühmittelalterliche Nutzung des Martinskirchsporns als Bestattungsplatz. Weitere mittelalterliche und frühneuzeitliche Körperbestattungen auf dem Martinskirchplatz gehören zum ehemaligen Friedhof um die St. Martinskirche. Frühmittelal-

terliche Zeugnisse gab es auch auf dem Münsterplatz. Zwar zeichneten sich in den sog. *dark earth*-Schichten kaum deutliche Befunde ab, doch enthielten sie frühmittelalterliche Fundobjekte.

Befunde und Funde aus römischer Zeit waren im gesamten Grabungsareal auf dem Münsterhügel anzutreffen. Bei den Profilaufschlüssen an der Rittergasse liess sich eine rund 1.5 m mächtige Stratigrafie fassen. Über den spätkeltischen Siedlungsspuren folgte wiederum eine Reihe von römischen Kulturschichten. Dabei handelte es sich zumeist um die ausplanieren Reste von Holzfachwerk-Lehmbauten, die einst entlang der Hauptverkehrsachse standen. Bemerkenswert ist auch eine Abfolge von mehreren Brandhorizonten. Ferner gab es Hinweise auf abzweigende Verkehrswege.

In der Rittergasse wurde an zwei Stellen erneut der *murus gallicus* gefasst. Unter den Versturzschichten des *murus* wurden drei aufgehende Steinlagen, Spuren des Balkengitters sowie ein Ausschnitt der südlich anschliessenden Berme festgestellt. Auf der Berme kamen der Bauhorizont des *murus* und Hinweise auf Eisenverarbeitung und Reparaturarbeiten zum Vorschein.

Westlich vor der an den Kreuzgang anschliessenden Maria Magdalena-Kapelle wurde eine Nord-Süd ausgerichtete Holzargbestattung eines weiblichen Individuums freigelegt. Kopf und Oberkörper waren komplett erhalten, Becken und untere Extremitäten nicht mehr vorhanden. Die noch nicht abgeschlossene anthropologische Untersuchung hat ergeben, dass das Individuum ein Alter von 30-50 Jahre erreichte. Ausser zwei Gewandhäkchen wurde ein Goldohrringpaar in Trachtlage geborgen, das anhand kunsthistorischer Vergleiche ins 17. Jh. datiert wurde. Aufgrund überlieferter Pläne gehen wir davon aus, dass die Tote im ehemaligen Westbereich der 1860 um rund 4 m zurück gebauten Maria Magdalena Kapelle bestattet wurde. Der Gräberplan von J.J. Fechter erlaubt Vermutungen zur Identität der Verstorbenen.

Archäologische Funde: Gefässkeramik, Baukeramik, Münzen, Metall, Glas, Knochenartefakte, Architekturteile, Holz.

Anthropologisches Material: Körperbestattungen; unbearbeitet.

Faunistisches Material: unbearbeitet.

Probenentnahmen: botanische Makroreste, DNA, C14, Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel), Mörtel; unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Spätlatènezeit; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.

ABBS, M. Bernasconi und S. Straumann.

Basel BS, Münsterplatz 19, Museum der Kulturen (2008/3)

LK 1047, 611 420/267 385. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: 14.4.2008-14.5.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: A. Hagendorn/Ch. Stegmüller/S. Stelzle-Hüglin, Von Befestigungen und Grossbaustellen. Erste Ergebnisse der Ausgrabung Martinsgasse 6+8 (2004/1). JberABBS 2004 (2006), 91-113; A. Nagel/M. Möhle/B. Meles, Die Altstadt von Grossebasel I. Profanbauten. Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, 16-34.83-91. Bern 2006; Archäologische Bodenforschung Basel-Stadt (Hrsg.) Unter uns. Archäologie in Basel, 95-105.137-147.177-203.239-261. Basel 2008; C. Alder/D. Bargetzi/H. Flück et al., Ein Blick unter das Pflaster des Münsterplatzes. Die Ausgrabung Münsterplatz (A) 20, Trafostation, 2004/38. JberABBS 2006 (2008), 111-193; S. Straumann, Versunkene Kulturen – unter dem Museum der Kulturen. Basler Stadtbuch 130, 2009 (2010); Vorbericht erscheint im JberABBS 2009.

Geplante Notgrabung (Umbau). Grösse der Grabung ca. 425 m². Siedlung.

Bei den archäologischen Untersuchungen im Schürhof-Areal liess sich ein von Osten nach Westen ziehender, wahrscheinlich bronzezeitlicher Graben nachweisen. Spätestens in keltischer Zeit wurde er verfüllt und ausgeebnet.

Aus der spätkeltischen Zeit stammen Spuren von Holzbauten sowie diverse Gruben. Im oberen Bereich einer Grube kam ein voll-



Abb. 19. Baden AG, Dependance Ochs. Teilweise freigelegte Grabungsfläche mit den Resten der beiden Gebäude und der dazwischen liegenden Erschliessung. Die Bauherrschaft beabsichtigt aus freien Stücken, den ausserordentlich gut erhaltenen Mauerwinkel des Kellers des nördlichen Gebäudes in das Bauvorhaben zu integrieren. Foto KA AG.

ständiges Pferdeskelett zum Vorschein. Das tote Tier wurde offenbar sorgfältig niedergelegt. Der abgetrennte Schädel lag separat in einer kreisrunden Grube.

Aus der frühen römischen Kaiserzeit stammen Balkengraben und Pfostenlöcher. Besonders auffällig ist die regelmässige Ausrichtung der durch sie abgebildeten, rechtwinklig aneinander stossenden Gebäude. Vermutlich existierte eine verbindliche Bauordnung.

Wohl spätrömisch zu datieren ist ein mächtiger Steinbau. Dessen Mauerfluchten entsprechen jenen des spätrömischen Gebäudes (möglicherweise ein Getreidespeicher, *horreum*), das 1958 im nahen Hof des Schulhauses zur Mücke ausgegraben wurde: Offenbar richteten sich die Häuser nach wie vor nach einem einheitlichen Plan. Zwischen den sorgfältig gearbeiteten Schalenmauerwerkswänden bildete ein Belag aus Kieselsteinen den Fussboden. Bei einem Umbau wurde ein tonnenschwerer Buntsandsteinblock in Sekundärverwendung ins Fundament eingesetzt. Einen Teilbereich des Hauses versah man später mit einer Y-förmigen Kanalheizung. In den Zerfalls- und Abbruchschichten des Gebäudes kam eine beträchtliche Menge gestempelter Ziegel zum Vorschein. Über 50 Fragmente weisen die Fabrikationsmarke der *Legio Prima Martia* auf. Möglicherweise wirkte die Truppe bei der Errichtung dieses Gebäudes mit. Die Entdeckung des Steinbaus unterstreicht die in spätrömischer Zeit zunehmende Bedeutung Basels.

Vermutlich als Folge grossflächiger Terrain-Veränderungen in der Neuzeit blieben relativ wenige Baureste aus dem Mittelalter er-



Abb. 20. Basel, Martinskirchplatz: Reste eines römischen Steingebäudes mit Mörtelboden und Hypokaust. Foto M. Wenk.

halten - so etwa eine Scheidemauer, die den Schürhof von der benachbarten Schlüsselberg-Parzelle trennte. Dort wurden im Hinterhofbereich zwei mittelalterliche Latrinen freigelegt. Markantestes Zeugnis aus dem Mittelalter ist jedoch ein 6 m breiter und recht tiefer Graben. Er verlief in ost-westlicher Richtung über die Grabungsfläche und riegelte einst einen grösseren Bereich des Münsterhügels ab.

Zu den neuzeitlichen Befunden gehören die Reste des tief fundamentierten so genannten Fabrikgebäudes des Basler Seidenbandfabrikanten Martin Bachofen-Heitz (1727-1814), das zwischen 1767 und 1769 nach den Plänen von Samuel Werenfels und Johann Jacob Fechter errichtet wurde. Bei der Ausgrabung wurden der nicht unterkellerte Südflügel sowie Teile des gepflasterten Hofbereichs erfasst. Als Zeugnisse der Wasserversorgung kamen Reste einer Teuchelleitung, Backsteinkanäle sowie ein in die Tiefe führender runder Schacht zum Vorschein. Das multifunktional genutzte Gebäude musste zusammen mit seinem französischen Garten der Erweiterung des Museums weichen und wurde 1913 abgebrochen.

Archäologische Funde: Gefässkeramik, Baukeramik (u.a. gestempelte Ziegel), Münzen, Metall, Glas, Knochenartefakte, Architekturteile.

Anthropologisches Material: einzelne Knochenfragmente; unbearbeitet.

Faunistisches Material: Tierknochen, ein unvollständiges sowie ein vollständiges Pferdeskelett; unbearbeitet.

Probenentnahmen: botanische Makroreste, DNA, C14, Mikromorphologie/Sedimentologie (Ph. Rentzel), Mörtel; unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Spätlatènezeit; Römische Zeit; Mittelalter; Neuzeit.

ABBS, S. Straumann.

Berg TG, Mauren, Jochlisgarte [2009.053]

LK 1054, 729 591/269 707. Höhe 466 m.

Datum der Grabung: 11.-17.11.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: K. Keller-Tarnuzzer/H. Reinerth, Urgeschichte des Thurgaus. Ein Beitrag zur Schweizerischen Heimatkunde, 225. Frauenfeld 1925.

Ungeplante Notgrabung (Neubau Freilaufstall mit Jauchegrube). Grösse der Grabung ca. 5100 m².

Siedlung.

In der für einen neuen Freilaufstall abhumusierten Fläche auf einer Terrasse östlich von Mauren wurden an mehreren Stellen römische Befunde erfasst. Bei den baubegleitenden Untersuchungen durch das Amt für Archäologie wurden über dem anstehenden Boden mit Ziegeln durchsetzte Bereiche und Kiesschichten freigelegt. Aus dem Aushub wurden unter anderem Terra Sigillata aus dem 1. und 2. Jh., römische Schlüssel und eine Münze geborgen.

Aus dem Bereich der untersuchten Fläche werden seit 170 Jahren bei verschiedenen Bodeneingriffen immer wieder Funde wie etwa Münzen aus dem 1.-3. Jh. n. Chr. vermeldet. Angaben zu gemauerten Gebäudefundamenten aus dem 19. Jh. lassen sich aber nicht genau verorten. Die diesjährigen Befunde liegen wahrscheinlich am Rand dieser römischen Besiedlung oder im Wirtschaftsteil einer Villa. Die Gebäude sind weiter östlich zu suchen.

Archäologische Funde: Keramik, Ziegel, Bronze- und Eisenobjekte.

Faunistisches Material: wenig Tierknochen, unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh. n. Chr.

Amt für Archäologie TG.

Buchs ZH, Bergstrasse (Kat.-Nr. 2804)

LK 1071, 675 225/257 200. Höhe 490 m.

Datum der Grabung: 13.11.-7.12.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: B. Horisberger, Der Gutshof in Buchs und die römische Besiedlung im Furttal. Monogr. KA Zürich 37. Zürich/Egg 2004.

Geplante Notgrabung (Bauprojekt). Grösse der Grabung ca. 200 m².

Siedlung. Römischer Gutshof.

Nach den bisher bekannten Aufschlüssen und den 2008 durchgeführten Sondierungen waren im unmittelbar östlich der Hofmauer des Gutshofs gelegenen Areal letzte Reste eines auf einen Hangrutsch zurückgehenden Schuttkegels mit römischem Bauschutt erwartet worden. Bei den grösstenteils mit einem Bagger ausgeführten Ausgrabungen in der Fläche erwiesen sich diese Reste als Verfüllung einer quer durch die Parzelle laufenden, über 2 m tiefen Rinne. Aus dem Schutt wurden, neben Hypokaustteilen (Pfeilerplatten, Terrazzomörtel), zahlreiche Kalksteinplattenfragmente von Wandverkleidungen geborgen. Bemerkenswert sind einige reliefverzierte Stücke mit Motiven, wie sie bisher aus Buchs noch nicht bekannt waren (Abb. 21). Wahrscheinlich stammt der Bauschutt vom Hauptgebäude des Gutshofs. Zumindest der Seitenflügel des Gebäudes war zu einem noch nicht näher bestimmbareren Zeitpunkt bei einem Hangrutsch zerstört worden.

Der zweite überraschende Befund war ein 1.5-3 m breiter und unterschiedlich tiefer Graben, der rund 2 m nördlich der bergseitigen Kante der Rinne verlief. In seiner Verfüllung fielen mehrere grosse Steine (Findlinge) auf. Zudem wurden an der Grabensohle insgesamt 13 in den Untergrund gerammte Eichenpfähle gefasst und geborgen, die dendrochronologisch untersucht wurden. Es ist denkbar, dass Steine und Pfähle zu einer alten, einfachen Hangsicherung gehört hatten.

Archäologische Funde: Keramik, Kalksteinplatten, (Boden-)Mörtel, Baukeramik.

Probenentnahmen: Dendroproben.

Datierung: archäologisch.

KA ZH, B. Horisberger und R. Gamper.

Cham ZG, Oberwil, Äbnetwald

siehe Bronzezeit

Chancy GE, Bois de Fargout

CN 1300, 486 220/110 150. Altitude 413 m.

Date des fouilles: avril-août 2009.

Références bibliographiques: B. Reber, Recherches archéologiques à Genève et aux environs, 26-46. Genève 1901; IAS N.S. 24, 1922, 23-32; Genava 7, 1929, 138-166; 20, 1972, 61-81; F. Le Ny, Les fours de tuiliers gallo-romains. Méthodologie. Etude technologique, typologique et statistique. Chronologie. Documents d'archéologie française 12, 42s. Paris 1988.

Fouille de sauvetage programmée (travaux forestiers). Surface de la fouille env. 80 m².

Zone artisanale.

Une intervention a été nécessaire à l'emplacement d'un four à tuiles romain en prévision d'une coupe d'arbres dans le Bois de Fargout (Les Bois de Chancy). La structure et des niveaux archéologiques encore en place ont ainsi été localisés et étudiés. Le site avait été laissé à l'abandon suite à une première fouille effectuée en 1919.

Le four, orienté est-ouest, est installé sur un éperon qui surplombe le Rhône d'un côté et le nant du Longet de l'autre. A 500 m du site, en contrebas, se situe le *castrum* de Chancy.

Les différentes parties du four sont bien conservées, mis à part la sole et les voûtes, encore partiellement en place en 1919 et depuis disparues. La fouille a permis notamment de découvrir l'aire de

chauffé qui n'avait pas été dégagée à l'époque. Une large tranchée effectuée à l'est, au-delà de l'alandier, permet d'estimer son diamètre à 7 m.

Aménagé dans le substrat argileux, le four est doté de parois externes construites de tuiles. La chambre de chauffe se compose de huit murets de soutènement, voûtés au centre, qui supportaient la sole. Sur les trois côtés, les fondations du laboratoire s'appuient sur de gros fragments de *tegulae* disposés en épi. Ce système de construction n'est pour l'instant pas attesté dans d'autres fours. Différentes étapes de transformations ont été repérées, plus spécifiquement dans la zone de l'alandier et du pourtour du four, plusieurs fois remaniés avec des matériaux récupérés et de l'argile. Avant ces transformations, l'alandier était constitué de gros blocs de molasse qui devaient supporter sa voûte.

Deux niveaux de marche, dont l'un est en relation avec un petit foyer quadrangulaire, étaient encore conservés à l'extérieur. Le fond du four, constitué d'une chape argileuse, présente également une phase de reconstruction.

Ce type de four daterait du 3^e s. apr. J.-C. (type IIE ou IIE' de la typologie de F. Le Ny [1988]). Une analyse par thermoluminescence sur plusieurs échantillons de *tegulae* donne une datation de la dernière cuisson autour du 4^e s. D'ailleurs, il a certainement fonctionné lors de la construction du *castrum* daté de cette période. Cependant une utilisation plus tardive, jusqu'au 5^e s., n'est pas à exclure en tenant compte d'une potentielle marge d'erreur. Des tuiles du 1^{er} s. apr. J.-C., prélevées contre les bords extérieurs, démontrent que des fours plus anciens étaient installés dans cette zone.

Après son abandon, le four a été affecté à une autre fonction comme le prouve le négatif d'une poutre quadrangulaire qui a percé la structure pour l'installation d'une toiture. Les moellons qui composent la partie supérieure du pourtour auraient été installés lors de cette dernière phase d'utilisation. Ce type de construction pourrait correspondre aux périodes représentées par le matériel céramique du 5^e-8^e s. provenant d'un des sondages situés à 50 m au nord du four. Ce matériel était associé à un aménagement de *tegulae* disposées à plat formant un niveau de marche.

L'occupation du plateau a donc perduré en tout cas jusqu'au début du haut Moyen-Age, en restant probablement une zone artisanale.

En effet, cette région a toujours été propice à la production de tuiles et de briques; en témoignent les fours encore en fonction jusqu'au 20^e s. ou connus par la toponymie.

Mobilier archéologique: céramique, objets métalliques.

Prélèvements: C14; thermoluminescence (ARCHEOLABS TL).

Datation: archéologique. Epoque romaine. - Thermoluminescence. Réf. A 09 31 03 TL (2009).

SCA, G. Zoller et A. de Weck.

Corsier GE, village
voir Moyen-Age

Elgg ZH, Äussere Obergasse (Kat.-Nr. 4465)

LK 1072/73, 707 873/260 933. Höhe 536 m.

Datum der Grabung: 24.3.-10.7.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: A. Mäder, Das unterirdische Elgg, 94-103. Elgg 2005.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 1100 m².

Siedlung (Römischer Gutshof).

Im Vorfeld eines Bauvorhabens wurden auf dieser Parzelle vom 8. bis zum 10.12.2008 Sondierungen durchgeführt. Auf Grund der positiven Resultate wurde das Areal dann 2009 flächendeckend untersucht. Auf der ganzen Grabungsfläche kamen in unterschiedlichen Konzentrationen Holzbaustrukturen zum Vorschein. Es han-



Abb. 21. Buchs ZH, Bergstrasse (Kat.-Nr. 2804). Fragment einer reliefverzierten Kalksteinplatte von einer Wandverkleidung. Foto KA ZH, M. Bachmann.

delt sich dabei um Pfostenstellungen, Balkengrübchen und Grübchen unbekannter Funktion. Diese Befunde lassen sich jedoch weder zu einem Hausgrundriss noch zu einem anderen konstruktiven Element ergänzen. Anhand des spärlichen Fundmaterials sei eine Datierung der «Holzbauphase» im westlichen Grabungsbereich in die 2. H. 1. Jh. vorgeschlagen. Die Strukturen in der östlichen Grabungshälfte enthielten in ihrer Verfüllung teilweise Keramik der 2. H. 2. Jh. Zwei Brandgruben erbrachten C14-Daten zwischen 40 v. Chr. und 130 n. Chr.

Im Nordosten des Grabungsareals wurde zu einem unbestimmten Zeitpunkt eine rund 3 m breite Rinne in den gewachsenen Boden gegraben und mit Kies aufgefüllt. Sie diente wohl einst als Weg, über den man das tiefer liegende Gelände im Norden erreichte. Dieser Kiesweg, dessen Belag man wenigstens einmal erneuert hatte, wurde mindestens bis in die 2. H. 2. Jh. benützt.

Im Nordwesten des Grabungsareals wurden die Reste eines 10 m langen Steingebäudes oder Gebäudeteils ausgegraben. Im Innern des Gebäudes wurde ein Mörtelboden festgestellt. Einzelne Pfostengruben im Mörtelboden könnten von jüngeren Bauten stammen. In einem nicht weiter interpretierbaren Holzkohleflack auf dem Boden wurde das Fragment eines im 2. Drittel 3. Jh. aufkommenden Bechers der Form Niederbieber 33 gefunden, der das jüngste datierende Element bildet. Die jüngsten Funde aus der darüber liegenden, mit vielen Mauersteinen und Baukeramik durchsetzten Abgangsschicht, die Anzeichen von Umlagerung aufweist, sind älter und datieren in die 2. H. 2. und an den Anfang des 3. Jh. Dieselbe teils mächtige Abgangsschicht fand sich auch über den Strukturen und dem Kiesbelag im Nordosten der Grabung. In diesem Areal datiert das jüngste Fundmaterial in die 2. H. 2. Jh. Viel Baukeramik sowie Mauersteine deuten darauf hin, dass in unmittelbarer Nähe - wohl im nordöstlich anschliessenden Bereich

ausserhalb des Grabungsgeländes - ein weiteres Steingebäude stand.

Faunistisches Material: Tierknochen.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14-Datierung, Erdproben.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh. n. Chr.

KA ZH, M. Roth und R. Gamper.

Ennetbaden AG, Bäderstrasse 10-14 (Edb.009.1)

LK 1070, 666 045/259 160. Höhe 353 m.

Datum der Ausgrabung: Januar/Februar 2009.

Neue Fundstelle.

Notgrabung (Neubau Wohn- und Gewerbehaus). Grösse der Grabung: ca. 80 m².

Siedlung.

Dass sich die römische Siedlung von Baden/*Aquae Helveticae* auch am rechten Limmatufer erstreckte, ist spätestens seit der Grabung Ennetbaden-Grendelstrasse 2008/2009 (Edb.008.1, JbAS 92, 2009, 297f.; hier anschliessender Fundbericht) archäologisch nachgewiesen. Die Kantonsarchäologie begleitet seither Bauvorhaben in Ennetbaden intensiv.

Anfang Januar 2009 kamen beim Abbruch dreier älterer Wohnhäuser östlich des ehemaligen Bäderhotels Schwanen erneut römische Mauerzüge und Kulturschichtreste zum Vorschein. Die neue Fundstelle liegt nördlich des antiken Limmatübergangs, unweit der mutmasslich bereits in römischer Zeit genutzten Allgemeinen Quelle, einer der drei Ennetbadener Thermalquellen.

Hangseitig unterhalb der heutigen Hertensteinstrasse wurden in einem kleinen Aufschluss Reste eines, ähnlich der an der Grendelstrasse untersuchten Residenz, terrassenartig in den Hang gebauten römischen Gebäudes dokumentiert. Allerdings war es nicht mehr möglich, zusammenhängende bauliche Einheiten oder Hinweise zur ursprünglichen Raumunterteilung zu fassen. Es sind deshalb vorerst weder detaillierte Aussagen zur Baugeschichte noch solche zur Funktion des römischen Gebäudes möglich.

Das Fundmaterial, in erster Linie Fein- und weniger Grobkeramik, datiert die Befunde in die Zeit vom 1. bis ins 3. Jh.; sie sind also etwa gleich alt wie der Bau an der Grendelstrasse.

Es ist davon auszugehen, dass bei der Errichtung des Hotels Schwanen, namentlich dessen in den Hang eingetieften Bädertankes im späten 19. Jh. und bei weiteren Neubauten des 19. und 20. Jh., umfangreiche römische Reste unbeobachtet zerstört wurden.

Im Bereich der sicher seit dem 15. Jh., wohl aber bereits in der Antike gefassten Allgemeinen Quelle ist aufgrund der Topografie am steilen Prallhang der Limmat und der intensiven Bautätigkeit im 19. und 20. Jh. kaum mehr mit grösseren römischen Bauresten zu rechnen.

Faunistisches Material: Tierknochen, noch nicht bestimmt.

Kleinfunde: Keramik, TS, Bronze- und Eisenobjekte.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh.

KA AG, A. Schaer und A. Schönenberger.

Ennetbaden AG, Grendelstrasse (Edb.008.1)

LK 1070, 666 005/259 052. Höhe 352.5-360.5.

Datum der Ausgrabung: 14.4.-19.12.2008 und 2.3.-30.5.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 297f.; St. Wyss/D. Wälchli, Neues zu *Aquae Helveticae*: Das rechte Limmatufer. Badener Neujahrsblätter 85, 2009, 138-151.

Geplante Notgrabung (Neubau Wohn- und Gewerbehaus). Grösse der Grabung 2008/09 ca. 1300 m².

Siedlung. Gräber.

Ab März 2009 wurde die 2008 begonnene Ausgrabung fortgesetzt (JbAS 92, 2009, 297f.). Der Schwerpunkt der Untersuchungen lag auf der Ergänzung des Grundrisses der Hangbebauung aus dem 2./3. Jh. und der Freilegung der Strukturen des 1. Jh. n. Chr.

Die 2008 postulierte Datierung der finalen Brandzerstörung der Anlage um 280/300 n. Chr. hat sich durch den Fund von weiteren Trierer Spruchbechern weitestgehend bestätigt. Der im Frühjahr 2009 durchgeführte Rückbau der römischen Ruinen hat Aufschluss zu mehreren Umbauten der Anlage geliefert. Neu ist die Erkenntnis, dass einzelne Teile der Hangbebauung bereits Jahrzehnte vor dem letzten Grossbrand aufgelassen worden waren.

Mehrere Feuerstellen, teils aus wiederverwendeten Hypokaustsäulen in den lockeren Humus gesetzt, zeugen von einer marginalen Weiternutzung der Ruinen. Die Dauer dieser Siedlungsphase wird erst durch die Untersuchung des Fundmaterials zu ermitteln sein. Der archäologische Nachweis der von Tacitus überlieferten Zerstörung von *Aquae Helveticae* bot wiederholt Anlass für Diskussionen. In Ennetbaden wurden die entsprechenden Schichten feinstratigrafisch abgetragen. Neben der datierenden Keramik, welche einer Einordnung in das Vierkaiserjahr 69 n. Chr. nicht widerspricht, sind besonders die Änderungen beim Wiederaufbau auffällig. Hier zeichnet sich ein Wechsel in der Parzellierung, ebenso in der Bebauungsform an. Die Grundrisse zeigen kleinzellige, ein- bis zweireihige Wohneinheiten. Viele der Räume verfügen über eine Feuerstelle, was an militärische Unterkünfte erinnert und nicht dem klassischen ländlichen Streifenhaus-Schema entspricht.

Im Südostbereich des Ausgrabungsareals haben sich die ältesten Holzstrukturen im Feuchtboden erhalten (Abb. 22). Die Voranalyse erster Schlämmproben durch das IPNA Basel hat zudem ein breites Spektrum von Nahrungsresten, darunter unverkohlte Olivenkerne, nachgewiesen. Die dendrochronologische Bestimmung mehrerer Hölzer gibt für die Errichtung der ältesten Bauten einen *terminus post quem* um 20/25 n. Chr.

Zwei frühmittelalterliche Bestattungen schliessen in Befund und Beigabensitte an die beiden im Jahr 2008 geborgenen Frauengräber der 2. H. 7. Jh. an.

Weiter wurde der im Bereich des Treppenabgangs im Jahr 2008 angegrabene spätmittelalterliche Keller ganz freigelegt. Die fundreiche Brandschicht auf der Sohle der Verfüllung lässt uns die Zerstörung des Gebäudes in die Zeit um 1500 einordnen.

Der neuzeitliche Friedhof um die barocke St. Michaelskapelle (1669) wurde 2009 vollständig dokumentiert und abgetragen. Insgesamt wurden rund 50 Skelette geborgen und anthropologisch voruntersucht. Da die Bestattungen teils stark gestört sind, ist eine definitive Individuenzahl zurzeit nicht festzulegen.

Anthropologisches Material: 4 Neonaten, 1 Säugling (röm.); 4 Individuen (MA); um 50 Individuen (neuzeitl.), davon 2 Neonaten. *Faunistisches Material:* Tierknochen, darunter ein vollständiges Hundeskelett (Blockbergung), Mollusken, unverkohlte Pflanzen- und Speisereste.

Probenentnahmen: Schlämmproben; Sedimentproben; Holzkohle für Holzartenbestimmung und C14-Messung, Hölzer für dendrochronologische Bestimmung.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. 1.-3. Jh.; Frühmittelalter; Neuzeit.

KA AG, St. Wyss und D. Wälchli.

Eschenz TG, Öhningen D, Orkopf [2007.002]

siehe Jungsteinzeit

Eschenz TG, Untereschenz, Moosberger Parz. 485 [2007.003]

LK 1032, 707 349/278 960. Höhe 399 m.

Datum der Grabung: 5.1.-30.3.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 89, 2006, 250; 90, 2007, 166; 91, 2008, 197f.; 92, 2009, 298.

Fortsetzung der geplanten Notgrabung (Bauland). Grösse der Grabung ca. 225 m².

Römischer Vicus.

Die im Juni 2008 begonnene zweite Ausgrabungskampagne in Untereschenz auf der Parzelle 485, wurde über Weihnachten/Neujahr eingestellt und vom 5. Januar 2009 bis Ende März fortgeführt und abgeschlossen. Die Untersuchungen betrafen somit wiederum Bereiche der römischen Siedlung von Eschenz (Tasgetium).

Die Arbeiten im Jahr 2009 erfolgten v.a. in dem 1×53 m grossen Bereich zwischen den bereits gegrabenen Feldern des Vorjahres. Erneut erwies sich die Holzerhaltung als ausserordentlich gut.

Einerseits wurden weitere Bereiche der in West-Ost-Richtung verlaufenden römischen Strasse freigelegt, deren Kieskoffer über einem Holzrost aufgeschichtet waren. Aus deren Frühphase fassten wir u.a. eine seitlich eingebrachte Rutenlage, die mit einer Pfahlreihe hangabwärts gesichert war und zur Trockenlegung dieses Geländeabschnitts diente. Unter der Strasse verliefen mehrere Strukturen zur Entwässerung des weiter südlich gelegenen Gebietes: Über einem ältesten Graben kam das Ende eines bodenlosen Kanals aus massiven sekundär verwendeten Bauhölzern, verwendet als Wangen und Abdeckung, zum Vorschein. Er scheint hier ins Brachland entwässert zu haben. Direkt darüber liess sich das Ende eines zweiten, breiteren Kanals aus Rundhölzern festhalten, dem u.a. die Abdeckung des älteren als Boden diente.

Andererseits fassten wir wiederum die an die Strasse grenzende, uferseitige Bebauung. Die vorangegangenen Untersuchungen hatten bereits gezeigt, dass mit den untersuchten Flächen drei Parzellen mit Streifenhäusern angeschnitten wurden. Die Gebäudestandorte wurden über mehrere Bauperioden beibehalten. 2009 haben wir die Grundrisse ergänzt oder vervollständigt. Innerhalb der Gebäude haben sich neben Bodenkonstruktionen auch mehrere zugehörige Strukturen wie Gruben oder Feuerstellen erhalten. Im uferseitigen Bereich der Bebauung wurden die Fortsetzungen der verschiedenen Terrassierungsmassnahmen festgehalten.

Innerhalb der Gebäude lagen insgesamt drei Neonatenbestattungen. Sie befanden sich alle in unmittelbarer Nähe einer Hauswand. In zwei Fällen wurde der Säugling in einem Schindelkistchen beigesetzt. Der dritte wurde in einer Grube mit Schindelabdeckung begraben. Mittlerweile sind die Toten anthropologisch untersucht. Es handelt sich um die Bestattungen von zwei Jungen und einem Mädchen. Einer der männlichen Säuglinge wies eine Besonderheit auf, die Fragen aufwirft: Der rechte Femur und beide Tibiae wiesen Spuren von Schnitten auf, die von einer starken Gewalteinwirkung zeugen. Alle sind sauber und gerade geführt und sehr gezielt mit einem scharfen Gegenstand angebracht worden waren. Es ist nicht mehr klärbar, ob die Verletzungen prä- oder postnatal verursacht wurden.

Die 2009 erfolgten Dendroanalysen einer ersten Tranche von Hölzern weisen den Anfang der Strasse vor das frühe 2. Jahrzehnt des 1. Jh. n. Chr. In dieser Frühphase begann auch die uferseitige Bebauung. Frühestens nach 55 n. Chr. wurden die Terrassen konstruiert, die Teil einer grösseren Ausbautetappe sind. Weitere Baumassnahmen sind dendrochronologisch bis in den Anfang des 2. Jh. n. Chr. nachgewiesen.

Anthropologisches Material: 3 römische Neonatenbestattungen.

Archäologische Funde: Keramik, Metall, Glas, Funde aus organischem Material (Holz, Leder), Ziegel etc.

Faunistisches Material: Tierknochen und Mollusken, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Schlammproben; Sedimentproben; Dendro- und Holzartenproben.

Datierung: archäologisch. 1./2. Jh. n. Chr. - Dendrochronologisch. 11 n. Chr.-120 n. Chr.

Amt für Archäologie TG.



Abb. 22. Ennetbaden AG, Grendelstrasse Edb.008.1 (2008/09). Schwellbalken. Feuchtbodenbefund in situ. Foto KA AG.

Eschenz TG, Untereschenz, Parz. 1085 [2009.034]

LK 1032, 707 287/278 970. Höhe 402 m.

Datum der Grabung: 27.7.–29.10.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 298 (mit älterer Literatur).

Geplante Notgrabung (Bauland). Grösse der Grabung ca. 55 m². Römischer Vicus. Mittelalterlicher Dorfkern.

Die in der Bauzone liegende Parzelle befindet sich ungefähr in der Flucht der römischen Brücke von Untereschenz zur Insel Werd. Zur Abklärung der Schichterhaltung wurde im Süden und im Norden jeweils ein Feld in der Grösse von 30 und 25 m² ausgegraben. Das nördliche Feld liegt auf einem leichten Geländerücken. Die römische Schichtfolge zeigte einen Baugrund aus organischem Material, darüber mehrere Lehm Böden mit ascheverschmutzten Gehorizonten. Eine erste Beurteilung des Fundmaterials weist das Paket ins 1. Jh. n. Chr. Darüber befanden sich faustgrosse Kiesel, die als Fundamentierung eines Mörtelbodens dienten, auf dem sich eine verkippete Wand aus Lehm-Fachwerk erhalten hatte. Diese Befunde zeigen, dass die untersuchte Fläche innerhalb eines römischen Gebäudes liegt, dessen Grundriss unbekannt bleibt. Im Osten wurden noch die Fundamente zweier Mauerfluchten eines mittelalterlichen oder neuzeitlichen Gebäudes erfasst, mit einer Steinrollierung als zugehörigem Aussenniveau. Die Mauerreste gehören zu einem Bau im Dorfkern von Eschenz, der in Plänen aus dem 18. Jh. eingetragen ist.

Im Gegensatz zur Trockenbodenerhaltung im nördlichen wurden im südlichen Feld im feuchten Boden konservierte Hölzer erfasst. Über dem anstehenden Sand fand sich eine Trocknungsschicht aus Holzabfällen, zwischen denen augusteische Keramik lag; ferner wurden hier mehrere Holzartefakte geborgen. Auf diesen ersten Horizont war später eine Lage mit Ästen eingebracht worden. Ein Holzrost darüber diente in einer folgenden Phase als Sub-

struktion eines Gebäudelehmbo- dens (Abb. 23), dessen Ausdehnung ebenfalls nicht bekannt ist. Am Ostrand des Feldes war die gesamte Stratigrafie von einer den geschilderten Baumassnahmen entsprechenden Abfolge von Kanälen und Gräben begrenzt.

Archäologische Funde: Keramik, Metall, Glas, Funde aus organischem Material (Holz, Leder), Ziegel etc.

Faunistisches Material: Tierknochen und Mollusken, unbearbeitet. *Probenentnahmen:* Schlammproben; Sedimentproben; Dendro- und Holzartenproben; Mörtelproben.

Datierung: archäologisch; historisch; dendrochronologisch. 1./2. Jh. n. Chr.; Mittelalter/Neuzeit.

Amt für Archäologie TG.

Lehmbo- den. Im Vordergrund sind Kanäle zu erkennen. Foto AA TG, Th. Kaiser.

Fétigny FR, La Rapettaz

CN 1184, 560 040/182 550. Altitude 474 m.

Date des fouilles: octobre 2009.

Références bibliographiques: N. Peissard, Carte archéologique du canton de Fribourg. Fribourg 1941; F. McCullough, La nécropole du Haut Moyen Age de Fétigny/La Rapettaz. CAF 10, 2008, 154-189.

Sondages préliminaires (projet d'aménagement de quartier). Surface sondée environ 10 000 m².

Habitat ? Tombes.

Situé au sud-est du village actuel, le plateau de La Rapettaz avait fait l'objet d'explorations au 19^e s. Lors de ces recherches, quelque 180 tombes du haut Moyen-Age avaient été mises au jour. Seule une petite partie du riche mobilier alors découvert (plaques-boucles, éléments de parures, scramasaxes) a été conservée. Parmi les objets récoltés figurent deux fibules d'époque romaine, vraisemblablement liées à des «murs» antiques signalés alors à quelque distance de la nécropole.

En 2009, une campagne de sondages devait permettre de relocaliser ces découvertes anciennes. Les vestiges mis au jour, difficiles à recaler sur les plans anciens trop imprécis, se situent à l'extrémité du plateau de La Rapettaz. Au sud-est, les sondages ont permis de recouper partiellement une tombe en pleine terre, orientée approximativement est-ouest et dépourvue de mobilier; des restes osseux pêle-mêle signalent les vestiges probables d'une seconde sépulture à une trentaine de mètres de là. Au nord-est, des creusements longilignes évoquant des tranchées de récupération de murs ont été observés. Présentant une orientation identique à celle des aménagements vus au 19^e s., ils recèlent un mobilier antique relativement abondant au vu de la surface explorée. Céramique, objets métalliques et éléments de construction (fragment de moellon en tuf, nombreux fragments d'enduits au tuileau peints en rouge) attestent la présence d'un ou plusieurs édifices, dont la nature reste provisoirement indéterminée. A signaler également la découverte de quelques tessons protohistoriques isolés, qui marquent une première occupation antérieure à l'époque romaine à l'extrémité du plateau.

Le reste de la surface semble vide de tout vestige. Un sondage a cependant livré un peu de mobilier antique isolé, à l'extrémité ouest de La Rapettaz.

Datation: archéologique.

SAEF, J. Monnier.

Fribourg FR, Rue de la Neuveville 5

voir Moyen-Age

Hünenberg ZG, Huobweid

LK 1131, 676 350/225 700. Höhe 430 m.

Datum der Grabung: 28.9.-14.12.2009.

Neue Fundstelle.

Bibliografie zur Fundstelle: Tugium 24, 2008, 25.

Ungeplante Rettungsgrabung (Bauvorhaben). Grösse ca. 13 300 m².

Siedlung? Gräber.

Mit der 2007 auf der östlich benachbarten Parzelle durchgeführten Rettungsgrabung (Hünenberg-Eichmatt) geriet die Huobweid stärker ins Blickfeld der Kantonsarchäologie. Trotz deutlicher Hinweise auf archäologische Funde konnten wir diesmal erst bei Beginn der absehbaren Bauarbeiten unsere Tätigkeit aufnehmen. Es war deshalb keine Überraschung, dass beim Abhumusieren zahlreiche anthropogene Strukturen angeschnitten wurden. Sie lassen sich in römische Befunde im nördlichen und südwestlichen Teil der Parzelle und in prähistorische bzw. hochmittelalterliche Befunde im südöstlichen Teil gliedern. Bei den römischen Befunden handelt es sich um die hangseitige Fortsetzung eines Wassergrabens(?) den wir bereits bei der Rettungsgrabung auf der Eichmatt verfolgt haben. Auffällig ist die grosse Menge an Metall- und Keramikfunden die darin zum Vorschein kamen. Insbesondere die verhältnismässig grosse Zahl an Terra Sigillata-Scherben und unterschiedlichen Fibeln ist auffällig. Beim zweiten römerzeitlichen Fundkomplex scheint es sich um die Reste von Gräbern zu handeln. Zwei reichhaltige Konzentrationen von Keramikscherben und zum Teil auch kalzinierte Knochen deuten darauf hin. Leider hat der Pflug diese Befunde weitgehend zerstört.

Bei den übrigen Strukturen im Südosten der Parzelle handelt es sich um Steinsetzungen, Pfostenstellungen und schmale Gräben, die bisher erst grob der prähistorischen Zeit, dem Hochmittelalter und zugewiesen werden können. Diverse Teuchelleitungen mit Eisenmanschetten sind neuzeitlich.

Archäologische Funde: Keramik, Knochen, Metall, Glas.

Probenentnahme: Mikromorphologie, Makroreste, C14.

Datierung: archäologisch. Prähistorisch; Römische Zeit; Hochmittelalter; Neuzeit.

KA ZG, D. Zimmermann und G.F. Schaeren.

Ipsach BE, Räberain

siehe Eisenzeit

Jegenstorf BE, Zuzwilstrasse

siehe Mittelalter

Kaiseraugst AG, Friedhofstrasse, Region 18A, Grabung

Erweiterung Abdankungshalle (KA 2009.004)

LK 1068, 621 199/265 337. Höhe 270 m.

Datum der Grabung: 27.5.-10.7.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; U. Müller, JbAK 2, 1982, 22f.; C. Grezet, JbAK 31, 2010 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Erweiterung der Abdankungshalle). Grösse der Grabung 95 m².

Siedlung.

Die Abdankungshalle in Kaiseraugst wurde gegen Süden erweitert, teilweise in einer geräumten modernen Gräberzone, sodass nur noch ca. 40 m² untersucht werden mussten. Obwohl die Grabungsfläche klein und die Mauern in den 1960er-Jahren ausgegraben worden waren, wurden interessante Beobachtungen zur Nordwestunterstadt von Augusta Raurica gemacht.

Das untersuchte Gebiet befindet sich in einer einzigen *insula*, jedoch wurden drei antike Parzellen angeschnitten. Eine davon



Abb. 23. Eschenz TG, Untereschenz, Parz. 1085. Der Holzrost diente als Unterbau für einen aus dem Lehm Boden eines Streifenhauses. Foto AA TG, D. Steiner.

schloss an die Ärtzestrasse an und die anderen beiden an die Hölllochstrasse, die Hauptverkehrsachse in der Nordwestunterstadt. Die Lage im sogenannten Hinterhofbereich erlaubte es wieder einmal zu bestätigen, dass auch diese Zone teilweise überbaut war, und das, je nach Grundstück, von Anbeginn an.

Eine der wichtigsten Erkenntnisse betraf die bauliche Lösung der Römer für das Problem des Abfallens des Terrains gegen den Rhein hin. Jede einzelne Parzelle hatte nach den Terrassierungs- und Planierungsarbeiten ein eigenes Niveau, das ein getrepptes Erscheinungsbild der Häuser geben musste. Im südlichen Teil des Grundstücks wurde Erdmaterial entfernt und im nördlichen als Planie wiederverwendet. Die wenigen daraus geborgenen Keramikfragmente reichen bis in die 2. H. 1. Jh. zurück, womit die Frage nach dem Beginn der Besiedlung in der Nordwestunterstadt wieder aufgegriffen werden müsste, denn bis anhin hat man die Zeit um 100 n. Chr. als Siedlungsbeginn angenommen. Dies ist jedenfalls eine Thematik, die künftig grösserer Aufmerksamkeit bedarf und für welche ein genaues Studieren der «frühen» Funde entlang der Hölllochstrasse in Altgrabungen von grossem Interesse wäre.

Dass nicht alle Parzellen der Nordwestunterstadt von Beginn an und gleichzeitig überbaut wurden, ist bereits bekannt und bestätigte sich in der Grabung 2009. Überraschend ist hingegen, dass die Toplage an der Hölllochstrasse nicht sofort ausgenützt wurde. Eines der daran angrenzenden Grundstücke wurde nämlich erst während oder gleichzeitig mit der zweiten Phase der beiden anderen Parzellen besiedelt.

Archäologische Funde: Keramik, Glas, Bronze, Eisen, Knochen, Münzen; im Römermuseum Augst.

Faunistisches Material: noch nicht bestimmt; im Römermuseum Augst.

Probenentnahmen: Schlammproben, noch nicht untersucht; im Römermuseum Augst.

Datierung: archäologisch; numismatisch. 2. H. 1. Jh.-4. Jh.

Ausgrabungen Kaiseraugst, C. Grezet.

Kaiseraugst AG, Friedhofstrasse, Region 18A, Grabung Unterflursammelstelle Friedhofstrasse (KA 2009.007)

LK 1068, 621 159/265 387. Höhe 269 m.

Datum der Grabung: 13.7.-5.8.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 2001, 84, 239; L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; U. Müller, JbAK 22, 2001, 119-124; 23, 2002, 89; C. Grezet, JbAK 31, 2010 (im Druck).

Geplante Notgrabung (Bau einer Unterflursammelstelle). Grösse der Grabung 20 m².

Siedlung.

Das Ersetzen einer Sammelstelle gestattete uns einen weiteren kleinen Einblick in die Besiedlung der Nordwestunterstadt von Augusta Raurica. Auch hier war die Grabungsfläche sehr begrenzt, die Befunddichte jedoch sehr hoch mit einer stellenweise Grabungstiefe von mehr als 3 m, wovon mehr als 2 m römische Kulturschichten waren.

Die Grabung befand sich, ebenso wie jene im Bereich der Abdankungshalle (KA 2009.004, s. oben), in der Nähe der *insula*-Parzellenmitte zwischen Höllloch- und Ärtzestrasse und nur 15 m nordwestlich der rechtwinklig dazu verlaufenden Navalistrasse.

Mindestens drei Bauzustände wurden dokumentiert: Der erste, in leichter Bauweise, war nur im nördlichen Teil der Grabung erhalten, in Form von drei parallel verlaufenden Balkengräben und zwei weiteren, die senkrecht dazu standen. Die südlichste Struktur bildete die ursprüngliche Grundstücksgrenze und war allem Anschein nach mit polychromen Wandmalereien versehen, die sich hier in den Schutt / Planieschichten konzentrierten. Es liegen Datierungen für einen Bau im Laufe der 2. H. 1. Jh. vor, was sehr früh für die Nordwestunterstadt ist (s. oben, Grabung Abdankungshalle, KA 2009.004). In der südlich angrenzenden Parzelle wurde eine sehr tief fundierte Mauer errichtet, an welche zwei Keller angelehnt waren. Der grössere bestand aus Trockenmauern, die - wie im Profil zu lesen ist - zusätzlich eine Holzverschalung aufwiesen. Der andere war ausschliesslich holzverschalt; ein Eckpfostennegativ und ansatzweise zwei Wandnegative wurden ge-

fasst. Bemerkenswerterweise kamen in der Pfostenverfüllung Scharnierteile zutage; die Verfüllungen der beiden Keller lieferten im Allgemeinen sehr viele Funde, die ins 2. und 3. V. 2. Jh. datieren. Nach einer Zwischenphase wurde mit Schuttmaterial aufplaniert. Eine Mauer von schlechterer Qualität bildete die letzte erhaltene Phase, die man Ende 2. Jh., bzw. Anfang 3. Jh. ansetzen muss. Von der Bauart erinnert sie an andere Mauern einer westlich gelegenen Altgrabung (KA 2000.012). Diese späteren Mauern sind an mehreren Stellen in der Nordwestunterstadt belegt; ihr Hauptmerkmal ist, dass sie parzellenübergreifend sind. In der Flur Auf der Wacht (KA 2006.004) beispielsweise wurden grosse Teile eines Gebäudes mit derartigen Mauern samt Nutzungsschichten dokumentiert.
Archäologische Funde: Keramik, Glas, Bronze, Eisen, Knochen, Wandmalereien, Münzen; im Römermuseum Augst.
Faunistisches Material: noch nicht bestimmt; im Römermuseum Augst.
Probenentnahmen: Schlammprobe; botanische Probe, noch nicht untersucht; im Römermuseum Augst.
Datierung: archäologisch. 2. H. 1. Jh.–3. Jh.
Ausgrabungen Kaiseraugst, C. Grezet.

Kaiseraugst AG, Kastellstrasse/Heidemurweg, Regionen 20A/20C/20D/20Y, Grabung Autoeinstellhalle Löwen (KA 2009.001)

LK 1068, 621 412/365 519. Höhe 269 m.
Datum der Grabung: 16.3.–30.10.2009.
Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 80, 1997, 248; 81, 1998, 295f.; 82, 1999, 289; 83, 2000, 239; L. Berger, Führer durch Augusta Raurica⁶. Basel 1998; U. Müller, JbAK 18, 1997, 106f.; 19, 1998, 60–67; 20, 1999, 124–131; 21, 2000, 104–107; C. Grezet, JbAK 31, 2010 (im Druck).
 Geplante Notgrabung (Bau einer Autoeinstellhalle). Grösse der Grabung 611 m².
 Siedlung. Gräber.
 Wegen des geplanten Baus einer Autoeinstellhalle im Dorfzentrum von Kaiseraugst muss, zusätzlich zu einem bereits dokumentierten Bereich, eine Restfläche von ca. 920 m² in zwei Grabungskampagnen untersucht werden.
 In der Mittelkaiserzeit befand sich das untersuchte Gebiet unweit der Castrumstrasse, der Hauptverbindungsachse zwischen der Oberstadt von Augusta Raurica und einem der Rheinübergänge. Hier mündete auch die Silberschatzgasse in einem spitzen Winkel in die Hauptstrasse ein. Aus Altgrabungen ist an dieser Ecke ein allem Anschein nach gewerblich genutztes Gebäude bekannt, in dessen Verlängerung während der Grabung von 2009 aber nur eine Trennmauer entlang der Silberschatzgasse nachgewiesen wurden. Das Terrain war planiert, aber nie überbaut. Man muss westlich des Gebäudes von der Präsenz eines grossen Gartenbereichs ausgehen. Die Wohnlage an einer solchen «Industriestrasse», am Rande zweier Steinbrüche, war indes auch nicht optimal. Die Benutzung der Silberschatzgasse als Gewerbestrasse wird, nebst der bezeugten Abzweigung in Richtung Steinbruch, durch ihren Aufbau nachgewiesen. Sie verfügte über einen doppelten, sehr schön ausgeführten Unterkoffer, und der Kiesbelag wurde dermassen abgefahren, dass man stellenweise auf dem Unterkoffer fuhr. Eine gut erhaltene Schmiede-Esse ist der Bauphase der ältesten Silberschatzgasse zuzuordnen. Schliesslich seien für die Mittelkaiserzeit ein Neonaten- und ein Kleinkindskellett erwähnt, die sich im Hinterhofbereich von Gebäuden der Castrumstrasse(?) befanden.
 Um 300 n. Chr. wurde das *Castrum Rauracense* errichtet. In diese Zeit datieren mehrere schwach fundierte aber breite (ca. 1 m) Mauerzüge, wovon einige einem grossen Hallenbau zuzuweisen sind. Die frühere Trennmauer zur vorkastellzeitlichen Silberschatzgasse wurde als Fassadenfundament wiederverwendet und die allgemeine mittelkaiserzeitliche Orientierung erstaunlicherweise beibehalten. Das aufgehende Mauerwerk des Hallenbaus bestand wahrscheinlich aus Lehmfachwerk, das auf den breiten, teils mit

Spolien gebauten Steinfundamenten ruhte. Leider sind weder Böden noch Nutzungsschichten erhalten, die eine Funktion der Halle hätten aufzeigen können. Wenn man aber den Gesamtplan des Kastells näher betrachtet, so fällt auf, dass ein grosser Teil des Südwestquadranten durch Hallen eingenommen wird. Hat man hier einen *borrea*-Bezirk vor sich? Zudem wurde ein Schotterweg beobachtet, der wahrscheinlich von der Castrumstrasse her entlang der nördlichen Fassaden der Hallenbauten verlief.
 Die zweite Kastellphase wird mit den Germaneneinfällen im Jahre 351/352 in Verbindung gebracht und zeichnet sich durch eine zumindest teilweise Neuorganisation der Innenbauten ab. Diese zweite Phase wurde auch in der Grabung 2009 festgestellt. Der Hallenbau wurde an Ort und Stelle erneuert, was am Längsmauerfundament ersichtlich ist. Zusätzlich wurden zwei Reihen von grossen Pfostengruben dokumentiert, die nun eine dreischiffige Halle abbilden. Die Münze aus einer Grube unter der Fundamenterneuerung sowie zwei weitere aus den Pfostengruben ergeben alle einen *terminus post quem* von 350.
 Eine Fläche von etwa 230 m² (Altgrabung einbezogen) war durch zahlreiche und sehr grosse Gruben geprägt, die in den natürlichen Boden, aber nur bis zur OK des Rheinschotters reichten. Sie dienten wohl am Ende des 4. Jh./Beginn des 5. Jh. als Lehmabbau-gruben.
Archäologische Funde: Keramik, Glas, Bronze, Eisen, Blei, Silber, Knochen, Baukeramik, Stein (Architekturfragmente), Münzen; im Römermuseum Augst.
Anthropologisches Material: 1 Neonatenskelett, 1 Kleinkindskellett; im Römermuseum Augst.
Faunistisches Material: Grosse Menge, unbestimmt; im Römermuseum Augst.
Probenentnahmen: Schlammproben, Mikromorphologieprobe, nicht untersucht; im Römermuseum Augst.
Datierung: archäologisch; numismatisch. 2. H. 1. Jh.–5. Jh.; Neuzeit.
Ausgrabungen Kaiseraugst, C. Grezet.

Kallnach BE, Hinterfeld/Gässli

LK 1145, 584 740/207 870. Höhe 464 m.
Datum der Grabung: 2.3.–2.9.2009.
Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 300 (mit älterer Literatur); R. Zwahlen/L. Büchi, Kallnach, Hinterfeld, Römischer Gutshof. Ausgrabungen in der pars urbana. Archäologie Bern 2009, 86–89.
 Geplante Notgrabung (an das Ausgrabungsgelände von 2007/2008 angrenzend, Schutzmassnahmen auf einer Parzelle ohne Bauabsichten, Grabung auf zwei Parzellen mit Bauabsichten). Grösse der Grabung ca. 630 m².
 Römischer Gutshof.
 In der nördlich an die Befunde von 2008 angrenzenden Parzelle waren die dort weiterführenden Strukturen des Badegebäudes bisher lediglich von einer dünnen Humusschicht überdeckt. Mit einer rund 1 m starken Überschüttung konnte die archäologische Substanz nun geschützt werden. Die Massnahme erforderte die vorgängige Freilegung des obersten Niveaus auf einem rund 2 m breiten Streifen längs der Parzellengrenze (Abb. 24). Dies erlaubte die Dokumentation der nördlichen Abschlüsse von Frigidarium und Caldarium der jüngsten Phase des Bades und von Teilen zweier Präfurien.
 In der östlich an die Grabung 2008 angrenzenden Parzelle fassten wir als älteste Struktur einen Graben von rund 3 m Breite und 0,6 m Tiefe. Er wird an seiner Westseite von einem nur noch abschnittsweise erhaltenen kleinen Mauerraubgraben begleitet. Die Orientierung stimmt mit den Hofmauern der Steinbauphase nicht überein – es könnte sich um Reste der Umfassung der bisher nur in vagen Spuren erfassten Holzbauphase des Gutshofes handeln. In der Steinbauphase wurde in den Nordabschnitt des alten Grabens ein gemauerter Wasserkanal eingesetzt (Abb. 25). Zwei sich

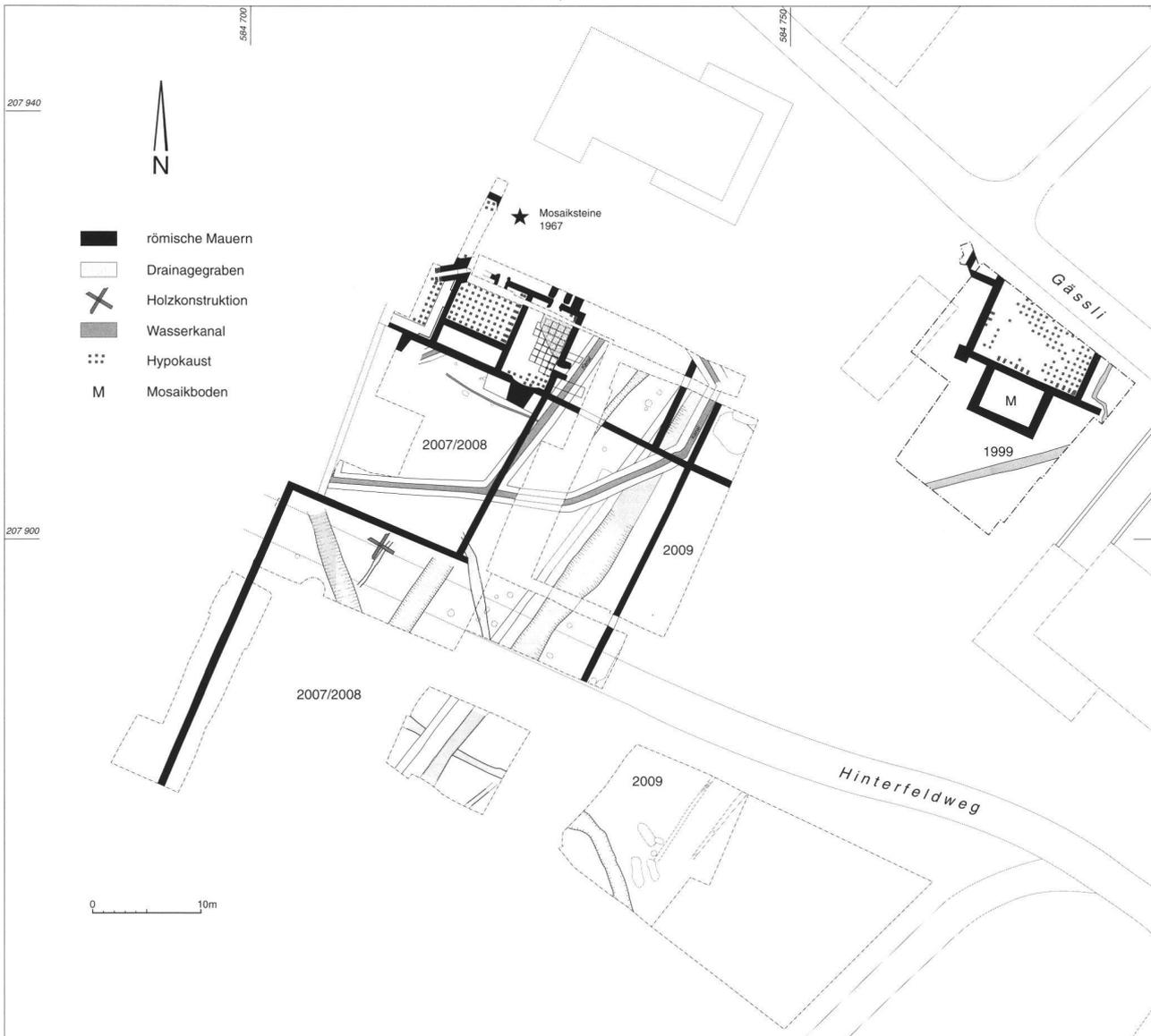


Abb. 24. Kallnach BE, Hinterfeld. Situationsplan nach der Grabungskampagne 2009. Zeichnung ADB.



Abb. 25. Kallnach BE, Hinterfeld. Detail des Wasserkanals, dessen Sohle mit Leistenziegeln ausgelegt war. Ein über dem Kanal gelegener, lang-rechteckiger Raum war durch moderne Leitungsgräben stark gestört. Norden oben. Foto ADB.

rechtwinklig kreuzende Hofmauern unterteilten das Areal in vier Hofbereiche; im nordwestlichen dienten Abschnitte der Hofmauern als Ost- bzw. Südwand eines langrechteckigen Raumes, unter dem der Wasserkanal durchlief. Es könnte sich dabei um ein Kaltwasserbecken, eine Brunnenanlage oder auch um eine Toilette gehandelt haben. Eine grosse Kalksumpfgrube in der Nordostecke der Grabungsfläche wurde vermutlich erst nachrömisch angelegt. Auf dem Areal südlich der Erschliessungsstrasse fand sich zum Gutshof lediglich noch etwas Schuttmaterial, das in feuchtem Milieu abgelagert war. Darunter folgende, in den gewachsenen Boden eingetiefte Strukturen sind vermutlich prähistorisch. Die spärlichen Funde aus der Grabungskampagne 2009 (Keramik, Glas, Knochen, Architekturfragmente) passen zeitlich zum Material der Grabung 2007/08 (mehrheitlich 2./3. Jh.). Ein kleiner Münzhort aus der Mitte des 4. Jh. (133 Münzen) lag im Bereich des Badegebäudes in der ausplanierten, jüngsten Schuttschicht. Da uns bisher weitere Funde aus dieser Zeit fehlen, könnte der Hort im bereits verlassenen Gebäude versteckt worden sein. Anlässlich eines Besuchstags für die Kallnacher Bevölkerung und bei spontanen Besuchen auf der Ausgrabung erhielten wir von Quartierbewohnern verschiedene Hinweise auf (ältere) Fundbeobachtungen. Wir deuten sie dahingehend, dass das Herrenhaus, dessen Badeanlage wir in den seit 2007 erfolgten Grabungsetappen angeschnitten haben, nordwestlich der Fundstelle Hinterfeld gestanden haben könnte. Es dürfte sich zumindest bis zur Geländekante westlich der Kantonsstrasse erstrecken haben.

Probenentnahmen: Feuchtbodenproben.
Datierung: archäologisch.
 ADB, R. Zwahlen.

Liddes VS, Creux de Boveire, Mur dit «d'Hannibal»
 voir Age du Fer

Lommis TG, Weingarten, Unterer Tobelhof [2009.051]

LK 1073, 717 115/265 206. Höhe 490 m.
Datum der Grabung: 8.-14.9.2009.
Bibliografie zur Fundstelle: JbSGUF 78, 1995, 217.
 Geplante Grabung (Neubau Laufstall). Grösse der Grabung ca. 20 m².
 Siedlung.
 Bei der Begleitung der Erstellung eines Freilaufstalls wurde in der Nordost-Ecke des Jauchekastens eine kiesige Schicht mit römischen Funden angeschnitten. Auf einem leicht höheren Niveau zeichnete sich in den Profilen der Baugrube eine diffuse holzkohlehaltige Fundschicht mit römischen Ziegeln ab. Darunter folgte eine kiesige Schicht mit weiteren römischen Funden. Etwa 40 m südlich des Fundpunktes wurde 1994 beim Bau der Gasleitung Winterthur-Bischofszell wohl bereits die Fortsetzung dieser Fundstelle angeschnitten.
Archäologische Funde: Römische Ziegel.
Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.
Datierung: archäologisch. Römische Zeit.
 Amt für Archäologie TG.

Luzern LU, Mühlenplatz
 siehe Mittelalter

Marsens FR, En Barras

CN 1225, 571 400/166 600. Altitude 719 m.
Date des fouilles: mars 2009.
Références bibliographiques: ASSPA 87, 2004, 387 (avec références antérieures); P. A. Vauthey, Archéologie d'une vallée: la Sarine à contre-courant. as. 30, 2007, 2, 42-45.
 Prospection géophysique. Surface prospectée plus de 10 ha.
 Habitat. Nécropole?
 En marge des travaux d'élaboration sur les fouilles de l'agglomération secondaire de Marsens-En Barras, des prospections géophysiques ont été menées sur une partie du site antique et sur ses franges est, sud et ouest.
 Des prospections géomagnétiques réalisées en 2003 avaient déjà révélé la présence d'une construction quadrangulaire vraisemblablement liée au temple gallo-romain de Riaz-Tronche-Bélon. Des fossés circulaires signalaient la présence de structures (funéraires ?) antérieures à l'époque romaine. D'autres aménagements semblaient témoigner de phases d'occupation plus récentes.
 Les nouvelles prospections (société Geocarta, Paris) devaient permettre de compléter les premières études, en intégrant deux méthodes complémentaires (électrique et magnétique). La surface concernée, de plus de 10 ha, n'a pu être explorée que partiellement cette année pour des questions d'accessibilité des parcelles. Les premières recherches ont confirmé la présence de creusements circulaires dans la partie sud-ouest du site et ont permis de voir une série de fosses encore indéterminées (sépultures ?). A côté d'autres structures longilignes difficiles à interpréter, dont certaines sont manifestement plus récentes (chemins de dévestiture), la présence de la voie antique traversant l'agglomération antique semble confirmée; elle a d'ailleurs été recoupée lors de sondages menés une centaine de mètres au sud de la zone prospectée (voir Epoque romaine, Riaz, Fin de Plan). Les résultats, encore provisoires, permettent d'envisager sous un jour nouveau la question de la localisation des différents axes de circulation qui parcouraient la Basse-Gruyère dans l'Antiquité.
Datation: archéologique.
 SAEF, J. Monnier.

Montagny FR, Au Parchy

CN 1184, 565 510/185 153. Altitude 498.50 m.
Date des fouilles: octobre 2009.
Références bibliographiques: C. Grezet, Nouvelles recherches sur les aqueducs d'Aventicum. BPA 48, 2006, 49-105.
 Suivi de travaux (pose d'un collecteur).
 Aqueduc romain de Bonne Fontaine.
 La pose d'un collecteur dans le cadre d'un équipement de quartier a permis de recouper le tracé de l'aqueduc de Bonne Fontaine, long de 16 km, qui alimentait l'antique *Aventicum*.
 Le tronçon d'aqueduc, à une soixantaine de centimètres sous la surface du sol actuel, se trouvait dans un terrain au pendage d'est en ouest très marqué, une dizaine de mètres en aval du tracé reconstitué jusque-là.
 Démonté sur une partie de sa hauteur, l'ouvrage présente deux piédroits maçonnés larges de 30 cm, ménageant un conduit large de 50 cm et haut de 75 cm. Le fond et les parois du canal sont enduits d'un mortier au tuileau très solide de 5-8 cm d'épaisseur. La voûte, d'une épaisseur totale de 40 cm, est constituée de gros moellons de tuf grossièrement équarris et noyés dans une chape de mortier.
 Le fond de l'aqueduc était recouvert d'une alternance de niveaux argileux et sableux liés à l'écoulement de l'eau. Une partie de la voûte ayant été détruite, des limons sableux se sont déversés dans la partie supérieure du conduit, jusqu'à obstruer totalement ce dernier. En l'absence de mobilier, rien ne permet de dater ce démantèlement.
Datation: archéologique.
 SAEF, J. Monnier.

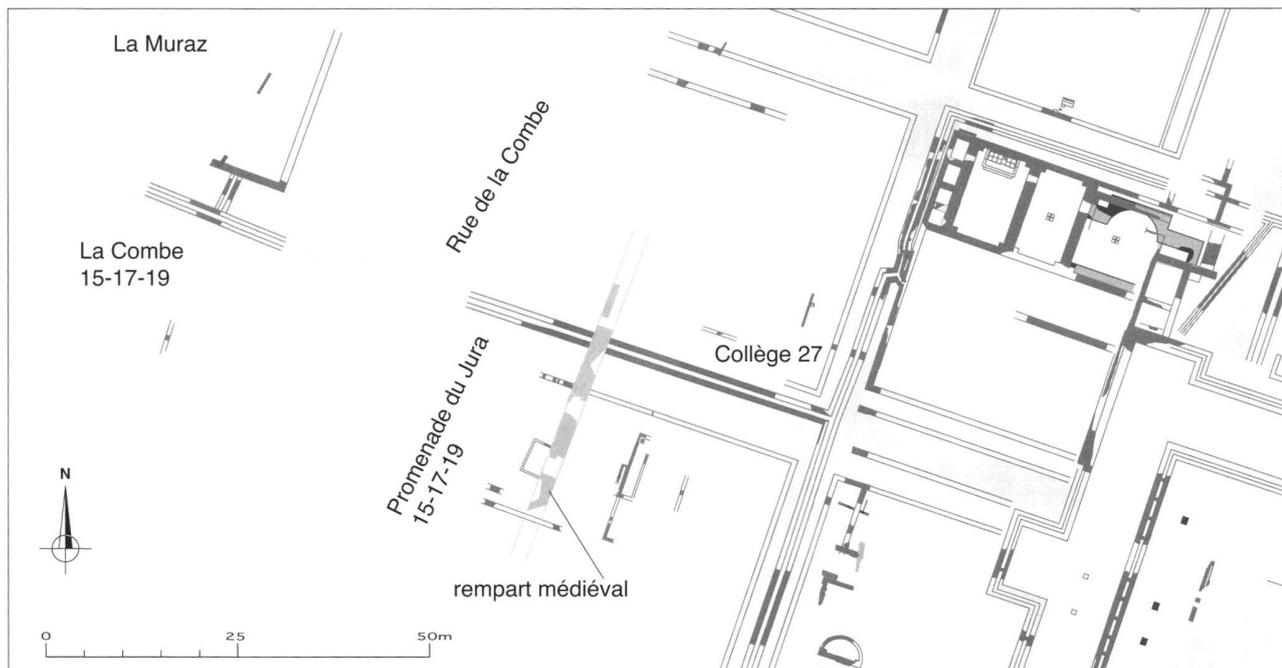


Fig. 26. Nyon VD, Promenade du Jura. Plan des fouilles. Dessin Archeodunum SA, Gollion, Ch. Cantin.

Monthey VS, maison Godfroid

CN 1284, 562 340/121 790. Altitude: 465 m.

Dates des fouilles: 22.-24.4.2009.

Site connu.

Fouille d'urgence non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 200 m².

Villa romaine.

Un mur rectiligne large de 0.60 m a été dégagé sur une vingtaine de mètres de longueur à travers la parcelle d'une nouvelle construction (maison individuelle), à environ 70 m au sud-est des restes de la villa de Marendeux aménagée au-dessus de la ville de Monthey. Il s'agit sans doute d'un mur de clôture dans la partie rurale de cet établissement. Aucun autre aménagement n'a été découvert.

Mobilier archéologique: tuiles, métal.

Datation: archéologique.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

ner wies rote Bemalung auf, der südöstlichste war mit einem Hypokaust versehen. Letzterer bildet den Westteil eines beheizten Raumes, dessen Ostteil schon 1972 aufgedeckt wurde. Bei den dokumentierten Gebäudeteilen dürfte es sich um eine Badeanlage handeln (Hypokaust und evtl. Laconicum). Möglicherweise schliesst westlich daran eine Exedra an. Nördlich der Kirche stand ein weiteres Gebäude, dessen Bauhorizont wir dokumentierten. Das Zusammenhängen der Mauerzüge aus den Jahren 1964, 1971, 1972 mit denjenigen von 2009 gestaltet sich wegen der unterschiedlichen Vermessung sehr schwierig.

Die in den Leitungsgräben der Kirchgasse angeschnittenen Körpergräber (zwei Kinder und drei Erwachsene) sind sicher jünger als römerzeitlich, bis dato nicht genauer datierbar.

Archäologische Funde: Keramik.

Anthropologisches Material: Skelettmaterial von fünf Bestattungen.

Datierung: archäologisch.

ADB, R. Bacher.

Niederbipp BE, Kirchgasse 13

LK 1107, 619 300/234 950. Höhe 460 m.

Datum der Überwachung von Leitungsgräben: 9.-17.6.; 24.8.-22.9.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: P.J. Suter/R. Bacher/F.E. Koenig, Niederbipp - Römergasse 1991. Der römische Gutshof im Raume der Pfarrkirche. Archäologie im Kanton Bern 3B, 1994, 423-441.

Ungeplante Notgrabung (Renovierungsarbeiten im Pfarrhaus und Leitungserneuerungen). Grösse der Grabung ca. 70 m² (Pfarrhaus).

Römischer Gutshof.

Nach den Erkenntnissen aus der Begleitung der Werkleitungsgräben und der Dokumentation der römischen Mauern im Pfarrhaus können wir ein mindestens 55 m langes, römisches Gebäude (Teile der *pars urbana* des Gutshofes) rekonstruieren.

Im Bereich des Pfarrhauses wurden drei Räume dokumentiert. Ei-

Nyon VD, Promenade du Jura 15-17-19

CN 1261, 507 635/137 410. Altitude 406 m.

Date des fouilles: avril/juin/novembre 2008; janvier 2009.

Références bibliographiques: ASSPA 67, 1984, 223.

Fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface env. 1125 m².

Habitat. Rue. Rempart.

L'intervention, menée dans le cadre de la reconstruction d'un îlot d'immeubles et d'un parking souterrain associé, a permis la découverte de vestiges de l'époque romaine à nos jours (fig. 26). La surface touchée par ces travaux fait de cette opération l'une des plus importantes menées dans cette zone de la Vieille Ville.

L'estimation archéologique du site a été faite sur la base des sondages menés par la Section de l'archéologie cantonale, en 1983 déjà. La principale difficulté de cette fouille résultait de l'implantation, sans important remblaiement, des fondations des murs et

des caves médiévales et modernes dans les niveaux romains, entraînant un enchevêtrement des diverses structures.

Un des principaux acquis de ce chantier a été de confirmer l'unité géologique, supposée depuis la fouille de la Rue de la Combe 15-17-19 en 2002 (ASSPA 86, 2003, 242), entre la colline de la Vieille Ville et celle de La Muraz, rompue par la création d'un fossé de fortification au Moyen-Age. En effet, la rue romaine est-ouest et l'égout romain sous-jacent dégagés en 2009 sont dans la continuité des mêmes vestiges relevés de l'autre côté du vallon. Le quartier de La Muraz devait donc être intégré dans le cadastre urbain du centre-ville romain.

Les vestiges d'habitats romains maçonnés, probablement inscrits dans une insula sont presque totalement arasés. Les sols et les subdivisions internes des habitations ont quasiment disparus et seuls quelques locaux semi excavés, probablement des bassins, subsistent. Quelques trous de poteaux et fosses romaines dont certaines sont antérieures à la rue romaine ont été relevés. Deux des fosses, scellées par la chaussée de la rue, sont rattachables aux débuts de la colonie.

Le rempart médiéval de la ville a été repris comme mur de façade «Jura» par des maisons postérieures. L'élévation en a été étudiée par l'Atelier d'Archéologie Médiévale de Moudon en 1983 et peu avant sa démolition au printemps 2008.

Si les fondations présentent une largeur conséquente entre 180 et 210 cm de largeur, la faible implantation de ces dernières par rapport au niveau du terrain actuel est surprenante.

Investigations et documentation: Archeodunum SA, Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny.

Nyon VD, Rue Delafléchère 4

CN 1261, 507 650/137 400. Altitude 405 m.

Date des fouilles: janvier/mars 2009.

Références bibliographiques: AS 1, 1978, 2, 76; RHV 92, 1984, 245; F. Rossi, *l'area sacra du forum* de Nyon et ses abords. Fouilles 1988-1990. Noviodunum III, CAR 66. Lausanne 1995.

Surveillance et fouille archéologique (transformation de la maison). Surface env. 35 m².

Area sacra: cryptoportique, temple.

A l'occasion de la transformation de la maison, la création d'un local semi-excavé et d'une cage d'ascenseur ont permis de mettre au jour la limite ouest du podium du temple romain. Entrevu, l'angle nord-ouest de ce dernier s'aligne sur le tronçon de cette construction observé lors d'investigation dans les caves durant les années septante (fig. 27).

Par symétrie par rapport aux branches du cryptoportique, la largeur du podium se trouve être légèrement supérieure à 15 m. Nous ne disposons pas d'indice archéologique suffisant pour définir avec précision la longueur de ce dernier. Elle serait de 25.5 m au moins. Une cave, située au centre de l'*area sacra*, pourrait avoir été aménagée dans les fondations de la *cella* du temple. La position de ce local, si elle correspond à celle de la *cella*, rangerait cet édifice dans la catégorie des temples péripptères sans *posticum*.

Investigations et documentation: Archeodunum SA, Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny.

Nyon VD, Rue du Collège 27

CN 1261, 507 600/137 420. Altitude 406 m.

Date des fouilles: mars/avril 2009.

Fouille de sauvetage programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 85 m².

Habitat.

L'intervention a été menée à l'occasion de la reconstruction totale du bâtiment situé sur cette parcelle. L'ancienne maison était ex-

cavée sous les niveaux de circulation d'Époque romaine. Néanmoins, l'égout est-ouest, observé à la Promenade du Jura 15-17-19 et situé sous une rue de même axe, était conservé à mi-hauteur. Entre ces deux chantiers, la canalisation a donc été suivie sur plus de 40 m (fig. 26). A l'extrémité est de la structure, une introduction dans une canalisation perpendiculaire se caractérise par une réduction de la hauteur de la voûte. Cette dernière, particulièrement soignée, présente une alternance de claveaux de dalles en terre cuite et de molasse taillée.

D'autre part, une fosse de grandes dimensions, sans doute antérieure à la rue romaine, a livré dans son remplissage du matériel céramique présentant un faciès 60-30 av. J.-C. Il est similaire aux premiers horizons nyonnais mis en évidence dans l'*area publica*; mais le corpus sur lequel se base cette datation demeure restreint.

Investigations et documentation: Archeodunum SA, Gollion.

Datation: archéologique.

Archeodunum SA, Gollion, Ch. Henny et C. Brunetti.

Oberdorf BL, Liedertswilerstrasse/z'Hof siehe Mittelalter

Onex GE

CN 1300, 496 673-496 700/115 430-115 450. Altitude 426.50 m.

Date des fouilles: juillet-décembre 2009.

Références bibliographiques: Genava 24, 1976, 272; 44, 1996, 40; 52, 2004, 177s.; M. de la Corbière, Onex, du village à la ville, 123-165. Genève 2002.

Fouille de sauvetage programmée (construction d'un EMS). Surface de la fouille env. 300 m².

Habitat.

La construction d'un établissement médico-social dans le vieux village d'Onex a permis d'effectuer une fouille archéologique dans l'emprise du chantier en cours. Une intervention d'urgence dans les années 70 avait révélé les origines antiques d'Onex mettant au jour un pont de La Tène finale (vers 100 av. J.-C.) reliant la plaine de l'Aire au plateau d'Onex.

Des sondages avaient ensuite été réalisés en 1995, près de l'ancienne église, et en 2002, sur cette même parcelle. Des fosses ou des tranchées de récupération de murs contenant du matériel du Bas-Empire y avaient été repérées. Ces vestiges ainsi que des tuiles romaines observées en surface dans le village signalaient la présence d'un établissement romain dans cette zone.

Les résultats des fouilles récentes semblent confirmer cette hypothèse. Au nord-ouest de l'ancienne église St-Martin, ces fouilles ont dévoilé diverses traces d'occupation avec du matériel allant de La Tène au haut Moyen-Age. Des structures légères (trous de poteaux, fosses, réseau de drains) indiquent probablement qu'une activité agricole, horticole ou artisanale s'y déroulait en marge de la *villa* gallo-romaine. Un squelette de poulailler a été enterré en bordure d'une fosse carrée (1.701.70 m) dans laquelle étaient plantées une série de piquets. Selon la chronologie relative, l'animal et la fosse, peut-être contemporains, semblent *a priori* postérieurs aux structures de l'époque romaine.

A l'ouest de la fouille s'étend une grande fosse oblongue (8x2 m) orientée nord-sud, dont le fond a été tapissé d'une couche de démolition argileuse provenant de la *villa* antique. Elle a été percée aux deux extrémités par deux fosses d'environ 1.80 m de diamètre. Une troisième fosse et quelques trous de poteaux semblent y être également associés. Le matériel datant prélevé dans son remplissage nous donne une fourchette chronologique allant du 5^e au 7^e s. Cette fosse pourrait appartenir au même événement que celles repérées en 1995 près de l'église.

Ces traces d'occupation, caractéristiques des abords de *villae* romaines, s'étendent vers le sud-ouest indiquant que les vestiges de l'établissement gallo-romain se situeraient plutôt sous et au-delà de l'église St-Martin.

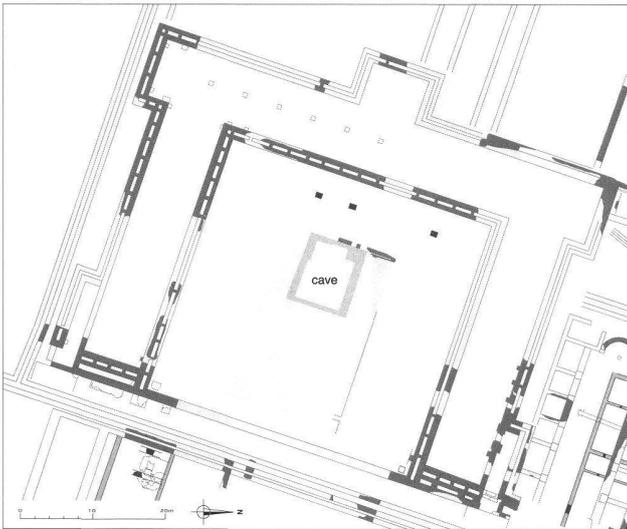


Fig. 27. Nyon VD, Rue Delaflichère 4. Plan de l'area sacra avec l'emprise supposée du temple. Dessin Archeodunum SA, Gollion, Ch. Cantin.

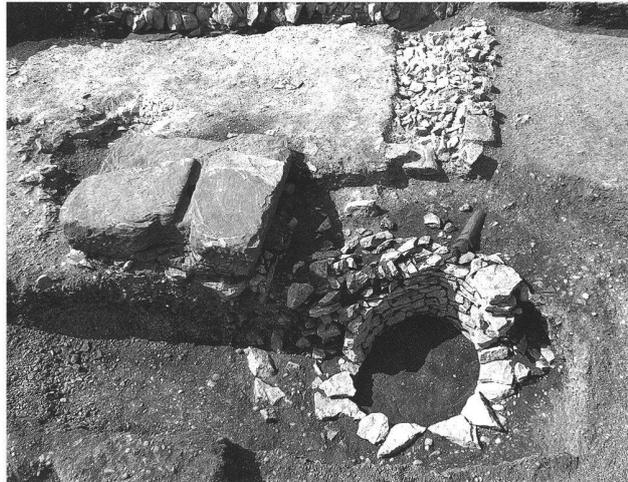


Abb. 28. Pratteln BL, St. Jakobstrasse. Exakt in der Mittelachse der pars urbana kam in situ ein eigenartig skulptierter, mächtiger Sandsteinblock zum Vorschein, der neben einem Sodbrunnen lag. Foto Archäologie Baselland.

Mobilier archéologique: céramique, monnaies, objets divers.

Faune: bœuf, poulain, etc.

Prélèvements: C14; sédimentologie.

Datation: archéologique. LTD; Epoque romaine; haut Moyen-Age. SCA, G. Zoller et A. de Weck.

Pratteln BL, St. Jakobstrasse/Kästeli

LK 1067, 618 210/ 263 312. Höhe 287 m.

Datum der Grabung: Mai–Oktober 2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGU 15, 1923, 102; 39, 1948, 72; JbSGUF 53, 1966/67, 150; 58, 1974/75, 189; 61, 1978, 208; JbAS 90, 2007, 172; www.archaeologie.bl.ch (Aktuell).

Geplante Notgrabung (Überbauung). Grösse der Grabung ca. 6600 m².

Siedlung (*villa*).

Die römische Villa in der Flur Kästeli am Westrand von Pratteln ist schon lange bekannt. Bereits Daniel Bruckner wusste um die Mitte des 18. Jh. von altem «Gemäuer» zu berichten. In den 1840er-Jahren beging der Basler Altertumswissenschaftler Wilhelm Vischer-Bilfinger das Gelände mehrmals und legte offenbar beträchtliche Teile eines Herrenhauses frei. Dieses scheint ausgesprochen reich ausgestattet gewesen zu sein. Die Rede ist von hypokaustierten Räumen, Mosaikböden und Säulen mit dorischem Kapitell. 1914/15 legte Karl Stehlin etwa 100 m der äusseren Umfassungsmauer frei. Ab den späten 1950er-Jahren wurden weitere kleinere Bereiche der Villenanlage ergraben. 1971 entdeckte man ein grosses Wasserbecken (wohl zur Fischhälterung) von 11.520 m, dessen Boden komplett mit Buntsandstein-Platten ausgelegt war. Der Neubau eines Ladengeschäftes der Handelskette Lidl führte 2009 zur Untersuchung einer grossen Fläche im Schnittbereich der *pars urbana* und der *pars rustica*. Vom Herrenhaus wurde hauptsächlich der südöstliche Abschluss in Form eines Eckrisaliten mit einer Portikus gefasst sowie der daran angrenzende Eingangsbereich. Dieser Teil der Anlage weist mindestens zwei Bauphasen auf. Als besonderer Befund in der *pars urbana* ist ein Sodbrunnen zu erwähnen, in dessen Nähe – exakt in der Mittelachse der *pars urbana* – in situ ein eigenartig skulptierter, mächtiger Sandsteinblock lag (Abb. 28). Der vorgelagerte Hof/Garten war mit einer

Umfassungsmauer eingegrenzt, die im Ostteil der Grabung ein Tor aufwies. Südlich davon, im Bereich der *pars rustica*, standen mehrere Ökonomiegebäude, die interessanterweise weder an die innere noch an die äussere Umfassungsmauer angebaut, sondern ziemlich genau eingemittelt waren. Zahlreiche Funde von verbogenem und zerstückeltem Buntmetall und Blei könnten auf eine Metallverarbeitung in einem der Gebäude hinweisen.

Eine erste Durchsicht der Funde lässt vermuten, dass die *villa* frühestens gegen Ende des 1. Jh. errichtet wurde. Die Münzreihe reicht bis ins 4. Jh., ein Altfund (Münze des Honorius; 395–423) weist gar ins frühe 5. Jh. Für eine frühmittelalterliche Besiedlung des Geländes gibt es allerdings keine Indizien. Aus vorrömischer Zeit stammen einige Gruben mit bronzezeitlicher Keramik sowie eine Grube(?) und ein Graben mit latènezeitlichem Material. Der Sodbrunnen und der Sandstein werden 2010 konserviert und mittels einer archäologischen Informationsstelle dem Publikum zugänglich gemacht.

Probenentnahmen: C14; Erdproben; sedimentologische Proben; unbearbeitet.

Datierung: archäologisch. Bronzezeit; Latènezeit; 2.–4. Jh. n. Chr. Archäologie Baselland, A. Fischer.

Rapperswil-Jona SG, Kempratzen, Fluh

LK 1112, 704 565/232 805. Höhe 425 m.

Datum der Grabung: 28.8.–24.9.2009.

Baubegleitung: Oktober/November 2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 306f.

Geplante Notgrabung (Bau Wohnhäuser). Grösse der Grabung ca. 150 m².

Siedlung.

Da die Grenze der Baugrube für die geplante Überbauung erst nach der Grabung von 2008 auf die Grundstücksgrenze festgelegt wurde, war ein schmaler Streifen von rund 70 m Länge nachzuuntersuchen. Dabei wurde im Grenzbereich zur Parz. 814J (Fluhstr. 22a) eine angeschnittene Grube mit vergangenem Holzeinbau ganz ausgegraben und ein weiterer (fünfter) Töpferofen entdeckt. Letzterer setzt sich in die Parzelle 814J fort, wo wohl noch weitere Befunde erhalten geblieben sind.

Der schon 2008 angegrabene Raum konnte – dank des freundlichen Entgegenkommens der Besitzer – bis in die Parz. 808J (Fluhstr. 20b) verfolgt werden. Dort brach er nach rund 3 m ab, gestört durch die Bauarbeiten für die 1975 errichteten Einfamilienhäuser Fluhstrasse 20–22. Die Brandschicht im Innern war gut erhalten. Darin lagen zahlreiche Keramik, Glas- und Metallfunde (Möbel- und Truhenteile). Bemalte Wandverputzstücke waren diesmal eher selten.

Während der Aushubarbeiten wurde im Grenzbereich zu Parz. 707J (Fluhstr. 18) ein wohl römischer Keller angeschnitten. Er ist noch auf rund 2 m Breite erhalten und soll zu einem späteren Zeitpunkt untersucht werden. Im Nordostteil der Parzelle kamen noch weitere Gruben zum Vorschein.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Bodenproben für Archäobotanik/-zoologie.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr.

KA SG, P. Koch und M.P. Schindler.

Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Seewiese

LK 1112, 704 380/232 730. Höhe 410 m.

Datum der Grabung: 29.6.-4.12.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: G. Matter, Die Römersiedlung Kempraten und ihre Umgebung. AFS 35. Jona/Rapperswil 2003; JbSGUF 87, 2004, 384f.; R. Ackermann, Jona, Kempraten, Fluhstrasse 6–10: Neue Grabungen in einem beinahe vergessenen vicus. Neujahrsblatt Histor. Verein St. Gallen 147, 2007, 72–83.

Geplante Notgrabung (Wohnüberbauung). Grösse der Grabung ca. 1500 m².

Siedlung.

Sondierungen im November 2003 zeigten, dass auch südlich des Bahndamms mit römischen Spuren zu rechnen ist. Aus diesem Grund führte die KA SG auf dem Gelände einer geplanten Wohnüberbauung vor Baubeginn eine Ausgrabung durch. Dabei entdeckte man am Rande des römischen vicus die Reste eines gallorömischen Tempelbezirkes. Die Ausdehnung des *temenos* konnte vermutlich fast vollständig untersucht werden. Das eingefriedete Gebiet dürfte etwa 900 m² gross gewesen sein. In einer frühen Phase wurde das Areal von einem Graben umgeben, der später durch eine Mauer ersetzt wurde. Der längliche trapezförmige Tempelbezirk ist von seiner Form her mit dem Heiligtum in Petinesca (oder in Ansätzen mit Thun-Allmendingen) vergleichbar.

Im Hofareal standen zwei Umgangstempel (Abb. 29,1). In der *cella* (4.8×4.3 m) des grösseren, des «Haupttempels» fanden sich noch Reste eines Mörtelbodens, der über dem damaligen Ausseniveau lag. Das Mauerwerk ist aus Handquadern aus Sandstein gemauert. Auf der Aussenseite weist es starke Brandrötungen auf. Bei den Mauern des Umganges handelt es sich wohl um Sockelfundamente für Säulen oder Pfosten. Der zweite Tempel (*cella*: 3.6×3.7 m) war schlechter erhalten und wesentlich kleiner. Sein rückseitiger Abschluss wird durch die Hofmauer gebildet, die Mauern sind mehrheitlich aus Lesesteinen konstruiert und nur noch wenige Lagen hoch erhalten.

Die Funde von zwei zu Halbsäulen umgearbeiteten tuskanischen Kapitellen und von weiteren Architekturfragmenten geben einen Einblick in die bauliche Gestaltung der Tempel. Die Bauteile sind aus Sandstein gefertigt.

Es gibt Hinweise auf eine ältere Holzbauphase im Bereich des grösseren Tempels. Die ältesten datierbaren Strukturen auf dem Platz sind aber lange Gräben, die zur Drainage des feuchten Baugrundes dienten. Die Keramik aus der Verfüllung kann grob um 100 n. Chr. datiert werden. Eine dieser Drainagen besteht aus einer festen Konstruktion aus unbearbeiteten Sandsteinplatten.

Etwa in der Mittelachse beider Tempel steht ein Brandaltar. Die Kohlereste in seinem Umfeld dürfen wohl mit den Brandopfern in Verbindung zu bringen sein. In seinem Umfeld wurden mehrere aufeinanderfolgende Kiesschüttungen dokumentiert. Vermutlich

standen im Tempelbezirk noch weitere kleinere Bauten (Kapellen?), die aus Holz errichtet waren.

Insgesamt wurden drei Gruben mit Feuchtbodenerhaltung ausgegraben. Direkt neben dem kleineren Tempel lagen in einer Grube mehrere Fragmente eines durchlocherten Fassbodens. Der Befund dürfte als Brunnen zu deuten sein.

Unter dem Fundmaterial sind zwei «Fluchtäfelchen» aus Blei und Sockelteile von zwei Weihealtären hervorzuheben (Abb. 29,2,3). Unter der Keramik fallen die zahlreichen Reste von Räucherkerlchen auf. Erwähnenswert ist ein Kelch aus Lavez. Weitere Funde sind als Reste von Opfergaben anzusehen: mehrere Fragmente von Venusfigürchen aus Terrakotta, zwei Fragmente von bronzenen Votivbeilchen, Münzen etc.

Vereinzelt wurden prähistorische Streufunde geborgen. Am Rand der Grabung kam ein Kalkbrennofen des 1. Jh. n. Chr. zum Vorschein.

Archäologische Funde: Keramik, Glas, Lavez, Buntmetall, Eisen.

Faunistisches Material: Tierknochen, durchlocherte astragali, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Bodenproben für Archäobotanik/zoologie und Geoarchäologie. Holz- und Holzkohlenproben für Holzartenbestimmung, Dendro und C14 sowie Mörtelproben.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr. – C14; ETH 38952: 2020±35 BP, kalibriert (2 sigma): 120 v. Chr.–70 n. Chr.

KA SG, P. Koch und M.P. Schindler.

Regensdorf ZH, Geissberg/Gubrist

LK 1091, 678 509/253 239. Höhe 455 m.

Grabungsbeginn: 3.8.2009.

Bekannt Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Autobahnbau). Grösse der Grabung ca. 450 m².

Römische Strasse(?). Gräber unbekannter Zeitstellung.

Im Zusammenhang mit dem Ausbau des Gubrist-Tunnels wird ein Installationsplatz eingerichtet werden. Daher muss dieses Gebiet vorgängig grossflächig untersucht werden. Die Baggersondierungen von 2008 ergaben Hinweise auf eine römische sowie auf prähistorische Fundstellen. Im Ostteil der Flur Girhalden haben sich die Erwartungen nur teilweise erfüllt. Prähistorische Siedlungsreste wurden kaum gefunden, dafür zeigte sich im westlichen Bereich der Flur Girhalden eine römische Steinschicht, die auf Grund weniger Keramikfragmente ins 2./3. Jh. n. Chr. datiert werden kann. Unter dieser Schicht liegen mindestens noch zwei weitere Steinhorizonte. Es dürfte sich um die Reste einer römischen Strasse handeln.

In der westlichen Parzelle «Zielgass» kamen überraschenderweise mehrere Gräber zum Vorschein. Es handelt sich um Brandgräber, in denen sporadisch kleinste, korrodierte Bronzereste zu finden sind. Eines der Gräber enthielt die Reste einer bemalten Flasche; allerdings ist noch unklar, ob der Befund römisch oder spälatenezeitlich zu datieren ist. Es ist vorgesehen, die Ausgrabungen bis Ende des ersten Quartals 2010 fortzuführen.

Anthropologisches Material: kalzinierte Knochen.

Probenentnahmen: C14-Proben.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh. n. Chr.

KA ZH, A. Mäder und Ch. Winkel.

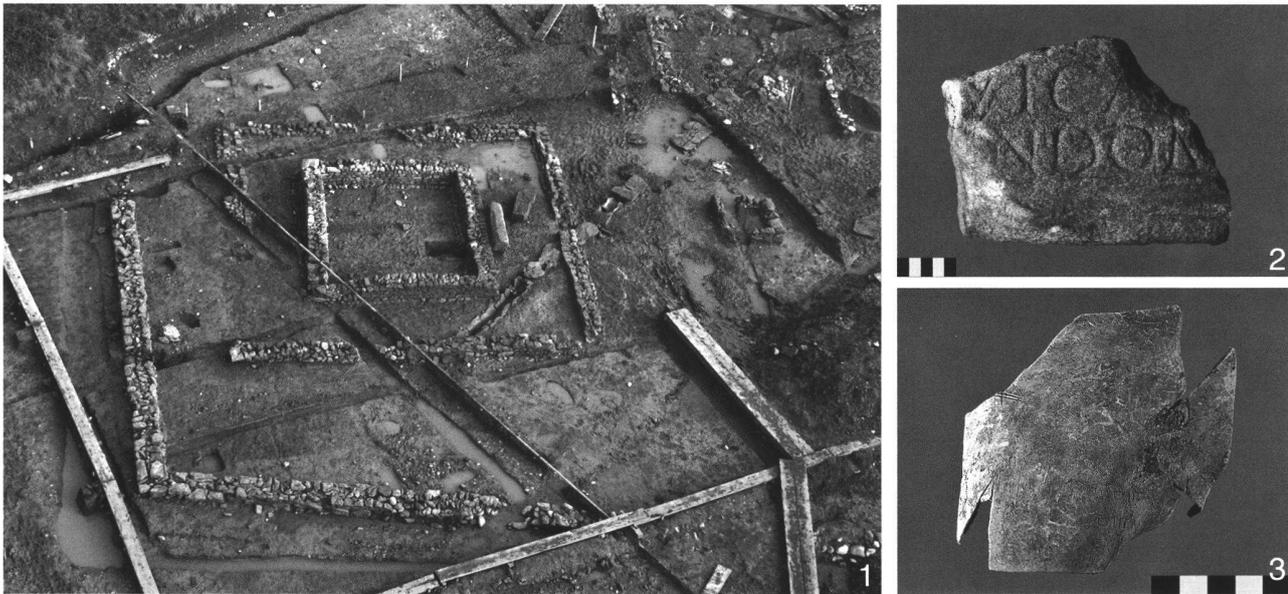


Abb. 29. Rapperswil-Jona SG, Kempraten, Seewiese. 1 Im Vordergrund der grössere Vierecktempel in der Ecke der Hofmauer, im Hintergrund ist schwach der zweite Tempel zu erkennen; 2 Fragment einer Inschrift; 3 Bleitafelchen mit Ritzinschrift in Form einer tabula ansata. Foto KA SG.

Riaz FR, Fin de Plan

CN 1225, 571 265/166 335. Altitude 719 m.

Date des fouilles: septembre 2009.

Références bibliographiques: ASSPA 87, 2004, 387 (avec références antérieures); P.-A. Vauthey, Archéologie d'une vallée: la Sarine à contre-courant. as. 30, 2007, 2, 42-45.

Suivi de travaux (pose d'un gazoduc).

Routes.

Un nouveau gazoduc reliant les localités de Riaz et de Sorens a entraîné une surveillance du SAEF, le tracé de l'ouvrage recoupant plusieurs périmètres archéologiques autour de l'agglomération antique de Marsens-En Barras. Aucune nouvelle trouvaille n'est à signaler, à l'exception du site de Fin de Plan. A environ 150 m au sud-ouest du temple de Riaz-Tronche-Bélon, en bordure sud de l'autoroute A12, il a été possible d'observer un petit tronçon de la route antique provenant de l'agglomération de Marsens.

La chaussée est orientée nord-nord-est/sud-sud-ouest; elle se présente comme un décaissement longiligne large d'environ 3.5 m, comblé d'un sédiment molassique compacté et mêlé de galets. La présence de fragments de *tegulae* et de céramique à pâte claire dans l'épaisseur de cet aménagement confirme la datation romaine de ce tronçon de route, dont les prospections géophysiques permettent de suivre le tracé sur près de 250 m au nord de l'autoroute (voir Epoque Romaine, Marsens FR, En Barras). Vers le sud, la photographie aérienne permet de suivre cette voie sur un peu moins de 200 m; d'après ce que l'on perçoit sur les clichés, elle semble décrire un large arc vers le sud-est.

Une seconde chaussée est apparue à moins d'une cinquantaine de mètres de la route romaine. Orientée approximativement nord-sud, elle est constituée d'un radier massif de galets de gros module. Stratigraphiquement plus récente que la route antique, cette chaussée reste difficile à dater en l'absence de mobilier (Moyen-Age ? Epoque moderne ?).

Signalons enfin qu'un tronçon de l'ancienne route reliant Riaz à Marsens, démantelée au début des années 1980, a également été recoupé, à mi-chemin entre les deux chaussées précédentes.

Datation: archéologique.

SAEF, J. Monnier et F. Saby.

Salgesch VS, Mörderstein

voir Néolithique

Sion VS, Bramois, impasse des Balkans

CN 1306, 597 390/120 210. Altitude 505 m.

Dates des fouilles: 9.4.-8.5.2009.

Références bibliographiques: ASSPA 87, 2004, 396s.

Fouille d'urgence non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 250 m².

Habitat

Une cinquantaine de trous de poteau appartenant à des constructions légères au plan difficilement intelligible ainsi qu'un fond de cabane ont été mis au jour dans une parcelle au nord de la rue du Vieux-village à Bramois. Il s'agit des mêmes types de vestiges trouvés sur les chantiers voisins de Pranoé A à D, situés à environ 70 m au sud-est (AAS 90, 2007, 173s.; 91, 2008, 207). L'établissement rural de Bramois couvre maintenant une surface toujours plus étendue sur le cône torrentiel de la Borgne. Malgré ces découvertes, il est toujours difficile de déterminer la nature exacte de cet établissement (villa ou agglomération rurale).

Mobilier archéologique: céramiques, faune, métal.

Datation: archéologique. 1^{er}-5^e apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Sion VS, Rue de Platta, propriété Taugwalder

CN 1306, 594 150/120 900. Altitude: 550 m.

Dates des fouilles: octobre 2009.

Site nouveau.

Fouille d'urgence non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 500 m².

Villa suburbaine?

Le réaménagement du mur de clôture de la propriété Taugwalder et la construction d'un couvert à voitures ont permis de découvrir un nouveau site archéologique d'époque romaine dans la périphérie nord de la ville de Sion. L'existence de bâtiments romains à

cet endroit était en effet encore totalement insoupçonnée avant ces travaux. Les observations ont malheureusement été effectuées uniquement en tranchées et n'ont permis qu'une vue partielle et lacunaire de ces aménagements.

Les vestiges découverts sont tous d'époque romaine. Une première occupation, datée des 1^{er} et 2^e s. apr. J.-C., comporte des constructions de terre et de bois associées à des structures légères. La seconde occupation, datée des 3^e/4^e s. comprend une série de petits bâtiments ou corps de bâtiments en maçonnerie qui couvrent probablement toute la parcelle du jardin Taugwalder et qui débordent visiblement en direction de l'ouest et du nord. Ces bâtiments ne sont pas tous forcément contemporains, mais font partie des dernières occupations romaines de la parcelle. Il pourrait s'agir de la partie rurale d'une villa suburbaine installée en marge de l'agglomération antique.

Mobilier archéologique: céramique, métal, faune.

Datation: archéologique. 1^{er}-4^e s. apr. J.-C.

Bureau d'archéologie TERA Sàrl, Sion, O. Paccolat.

Sion VS, rue du Tunnel 24

voir Age du Fer

Stein am Rhein SH, Zeughaus

LK 1032, 706 815/279 685. Höhe 402 m.

Datum der Untersuchung: 21.4.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: M. Höneisen (Hrsg.) Frühgeschichte der Region Stein am Rhein, Archäologische Forschungen am Ausfluss des Untersees. Antiqua 26, Schaffhauser Archäologie 1, 115-119. Basel.

Geplante Baubegleitung (Werkleitungsgraben).

Siedlung.

Die Fernwärmeleitung vom Zeughaus zum Klosterhof erbrachte neue Erkenntnisse zur spätrömischen Besiedlung und zum linksrheinischen Brückenkopf des Kastells auf Burg. Dieser muss viel umfangreicher gewesen sein als bisher angenommen, wie die neu entdeckten Fundamente eines polygonalen Eckturmes bei der NW-Ecke des Zeughauses zeigen. Vom Turm wurden im Leitungsgraben 2 Seiten mit je 2.7 m Länge freigelegt. Seine Dimensionen scheinen jenen der kleineren, nordseitigen Ecktürme des Kastells auf Burg zu entsprechen. Im nördlichen Vorgelände fanden sich weitere Schichten und Gruben mit römischem Bauschutt und einer einzigen, allerdings frühromischen Sigillatascherbe. Bereits 1968 wurden zwischen Kirche und Zeughaus weitere mächtige und tiefliegende Fundamente beobachtet, die offenbar ebenfalls zum gleichen Bauwerk gehören. Im Weiteren wurden der Nordrand und die Nordbegrenzung des mittelalterlichen Friedhofes um die Stadtkirche angeschnitten.

Datierung: archäologisch. 3./4. Jh.

KA SH.

Studen BE, Gumpboden, Petinesca

LK 1146, 588 750/217 870. Höhe 535 m.

Bibliografie zur Fundstelle: Ur-Schweiz 1937, 1, 14-16; 1937, 2, 21-23; 1937, 3, 41; 1938, 1, 8; 1938, 2/3, 33-38; 1938, 4, 70-72; 1939, 1, 7f.; R. Zwahlen, Vicus Petinesca - Vorderberg. Die Holzbauphasen (1. Teil). Petinesca 1, 18f. Bern 1995.

Siedlung. Tempelbezirk.

Der grosse Tempelbezirk oberhalb des Vicus Petinesca wurde 1937-39 durch einen Archäologischen Arbeitsdienst untersucht. Nach den Ausgrabungen wurde die Anlage durch Teilrekonstruktion und Bodenmarkierungen für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht. Der Unterhalt des 1979 unter Schutz gestellten Heiligtums war jedoch bis dahin kaum möglich, die Markierungen sind heute

weitgehend unkenntlich. Grund dafür ist, dass ausgerechnet das Gebiet, in dem der Tempelbezirk liegt, Privatwald war. Der Tempelbezirk erstreckte sich über neun kleine Privatparzellen.

Nach vielen erfolglosen Versuchen gelang es 2009, das Areal des Heiligtums in Staatsbesitz zu überführen. Im Zuge eines 2004 gestarteten Projekts führte der ADB in Zusammenarbeit mit der Waldabteilung 7 (WA7) und dem Staatsforstbetrieb (SFB) am Studenberg eine inoffizielle Waldzusammenlegung durch. Dank der Mithilfe eines Teils der rund 50 Besitzer mit insgesamt rund 70 Parzellen konnten mit einer Vielzahl von Kauf-, Verkauf- und Tauschgeschäften neben dem Tempelbezirk auch andere Waldflächen arrondiert werden.

Mit der Wiederinstandstellung des Tempelbezirks Gumpboden soll 2010 begonnen werden.

ADB, R. Zwahlen.

Studen BE, Wydenpark

LK 1146, 589 570/217 950. Höhe 434 m.

Datum der Sondierungen: 21.-29.4.2009.

Datum der Grabung: Beginn 4.11.2009; wird 2010 fortgesetzt.

Neue Fundstelle.

Geplante Notgrabung (Grossüberbauung). 41 Sondierschnitte, Grösse der Grabung noch ungewiss.

Siedlung. Verkehrswege. Vorgelände des Vicus Petinesca.

Im Vorfeld einer geplanten Grossüberbauung im Zentrum des Dorfes Studen wurden auf dem bis dahin noch landwirtschaftlich genutzten Teil des Areals 41 Sondierschnitte angelegt. Mit einer ersten Grabungsetappe von rund 300 m² wurde Anfang November 09 begonnen.

Das Gelände wird von einer in etwa Nord-Süd-verlaufenden Strasse durchquert. Sie folgt dem Westufer eines breiten Flusslaufs, vom dem sie durch eine dammartige, mit Kalkbruchsteinen durchsetzte Kiesbank getrennt ist. In der westlich an die Strasse grenzenden Ebene zeigen sich durchwegs Spuren einer Begehung. Im verlandeten Flussbett, dessen Sohle gut 3 m unter dem aktuellen Gelniveau liegt, wurden in mehreren Schnitten Hölzer beobachtet (bisher ausschliesslich Schwemmholz).

Archäologische Funde: Keramik, Buntmetall.

Datierung: archäologisch.

ADB, R. Zwahlen.

Tolochenaz VD, La Caroline

voir Age du Bronze

Trüllikon ZH, Rudolfingen, Ohrenbergstrasse

(Kat.-Nr. 3245)

siehe Eisenzeit

Vallon FR, Sur Dompiere

CN 1184, 563 260/191 820. Altitude 440-443 m

Date des fouilles: janvier; juin-novembre 2009.

Références bibliographiques: AAS 92, 2009, 313 (avec références antérieures); CAF 11, 2009, 206s.

Fouille programmée (fouille-école). Surface totale de la fouille 240 m².

Habitat.

Les fouilles 2009, réalisées en deux campagnes, ont porté sur la cour centrale et la cour sud de l'établissement.

Dans le premier espace, les aménagements de jardins n'apparaissent que de manière très fugace; de petites taches circulaires à la hauteur du niveau de circulation sont peut-être les traces d'élé-

ments végétaux. Deux canalisations souterraines ont également été documentées.

Dans la cour sud, les recherches ont mis en évidence un aménagement hydraulique semi-enterré (citerne ?) construit dans le prolongement du «porche» du bâtiment sud. Mal conservée, la structure présentait les restes d'un bassin dont le fond était revêtu de mortier de tuileau. Il ne subsistait qu'une portion de la paroi septentrionale, délimitée par un mur maçonné; le parement interne du mur présentait un doublement d'étanchéification en tuiles prises dans du mortier de tuileau. L'ensemble de la structure reposait sur un radier de piquets en chêne et en aulne, qui ont livré une datation homogène (Réf. LRD09/R6295): pas avant 150 apr. J.-C. pour le chêne, automne/hiver 159/160 apr. J.-C. (avec réserves) pour l'aulne. Pour une raison inconnue, la structure a été démantelée et comblée durant l'Antiquité déjà.

Immédiatement à l'ouest de l'ancienne citerne, une vasque rectangulaire en grès coquillier est aménagée à même le sol; ce bassin est parfaitement aligné sur la façade du bâtiment sud, mais sa fonction reste obscure, dans la mesure où il n'est relié à aucune conduite d'amenée d'eau ni à aucune évacuation. Une abondante démolition de tuiles aux alentours suggère qu'il aurait pu être abrité sous une sorte d'avant-toit.

A l'extrémité ouest du secteur est apparue la grande dépression déjà vue en 2008. Sa longueur atteint désormais plus d'une dizaine de mètres, contre une largeur à l'ouverture de quelque 7 m. La dépression, on le sait, a servi de dépotoir tout au long de l'occupation; dans sa partie inférieure, plusieurs éléments en bois (conduits en sapins, piquets et planches) complètent les trouvailles de 2008.

Les traces de l'occupation tardive dans les jardins ont été identifiées à la transition entre les cours centrale et sud; il s'agit de trous de poteaux identiques à ceux repérés plus à l'est en 1999 et qui matérialisent une ou plusieurs constructions légères. Ce secteur occupé tardivement (4^e-5^e s. apr. J.-C. ?) est environné de zones laissées à l'abandon, dans lesquelles se trouve étalée la démolition des édifices. Ces couches ont livré un mobilier relativement abondant, dans lequel figurent quelques objets particuliers, comme une statuette de Vénus en plomb (fig. 30) et une représentation d'Icare en bronze (élément de trépied ou de candélabre ?).

Signalons enfin la présence de mobilier de l'âge du Bronze, retrouvé mêlé au comblement inférieur, d'Époque romaine, d'une seconde dépression mise au jour dans la cour centrale.

Prélèvements: C14, dendrochronologie.

Faune: ossements divers.

Mobilier archéologique: céramique, fer, bronze, plomb, enduits peints, fragments architecturaux, bois.

Datation: archéologique. Âge du Bronze; 1^{er}-4^e/5^e s. apr. J.-C. - Dendrochronologique. 2^e moitié du 2^e s. apr. J.-C.

SAEF, J. Monnier et H. Vigneau.

Villeneuve FR, La Baume, abri 1
voir Néolithique

Villeneuve FR, Le Pommay

CN 1204, 556 575/178 050. Altitude 497.50 m.

Date des fouilles: août 2009.

Références bibliographiques: N. Peissard, Carte archéologique du canton de Fribourg, 94. Fribourg 1941; AAS 89, 2006, 264; 90, 2007, 176s.; AF, ChA 1980-1982 (1984), 86; CAF 8, 2006, 260s.; 9, 2007, 235; 11, 2009, 235; J. Monnier/D. Bugnon, Un ensemble aristocratique augustéen dans la Broye fribourgeoise. CAF 10, 2008, 120-153.

Fouille de sauvetage non programmée (projet immobilier). Surface de la fouille env. 30 m².

Habitat.



Fig. 30. Vallon FR, Sur Dompierre. Statuette de Vénus en plomb. Photo SAEF, C. Zaugg.

Le SAEF assure une surveillance continue des travaux dans le quartier du Pommay, qui avait livré en 2005-2006 deux fossés dont l'un contenait les vestiges d'une crémation d'époque augustéenne. La construction de trois nouvelles villas n'a livré que de rares structures isolées, d'interprétation difficile; le contexte stratigraphique permet de rattacher certaines d'entre elles à l'occupation antique, d'autres à la Protohistoire.

La deuxième étape de viabilisation dans le quartier du Pommay a permis de constater, en amont de la zone des fossés, un «horizon» archéologique à environ 1 m de profondeur, qui ne recelait que de rares éléments céramiques, dont quelques tessons protohistoriques très roulés.

A l'extrémité septentrionale des travaux, sur le replat accueillant la *villa rustica* suspectée dès 1981, une tranchée a livré plusieurs maçonneries antiques. Un rapide dégagement de surface a permis d'identifier le front méridional d'un édifice, établi en bordure d'une terrasse naturelle, non loin d'un ruisseau aujourd'hui canalisé, mais encore visible sur les cartes topographiques des années 1970.

Du bâtiment ne sont connus que trois locaux, bordés au sud d'un quatrième espace (portique?). Les murs sont conservés jusqu'à sept assises au moins, avec joints tirés au fer; les parements sont encore partiellement revêtus d'enduits, parfois au tuileau peint en rouge à l'extérieur. Le chaînage de certains murs et une observation stratigraphique ponctuelle permettent de supposer que le bâtiment a connu au moins deux états de construction. Une abondante couche de démolition charbonneuse scelle la partie sud de l'édifice, par endroits mêlée à des galets qui correspondent manifestement à l'effondrement des murs dans la pente.

Un mobilier relativement abondant a été récolté, au vu de la surface explorée.

Faune: ossements épars.

Mobilier archéologique: céramique, objets en bronze, éléments de placage, fragments d'enduits peints.

Datation: archéologique.

SAEF, J. Monnier et H. Vigneau.

Villigen AG, Römerweg (Vil.009.1)

LK 1070, 658 530/264 557. Höhe 364.60 m.

Datum der Grabung: 2.–20.11.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGU 47, 1958/59, 197f.; JbSGUF 70, 1987, 232.

Ungeplante Notgrabung (Neubau Einfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 200 m².

Gutshof.

Der unangemeldete Bau eines Einfamilienhauses im westlichen Bereich des bekannten römischen Herrenhauses in Villigen löste eine Notgrabung aus. An der östlichen Grenze der Grabungsfläche wurde der äusserste Westtrakt der Villa erfasst.

Die erfolgten Untersuchungen belegen eine zweiphasige Bauentwicklung. Zu der ersten Bauphase gehörte ein risalitartig hervorspringender Baukörper von 6.50 m Seitenlänge. Die steinernen Sockelmauern weisen auf einen Ständerbau hin. Gehniveaus dazu haben sich nicht erhalten bzw. waren in der zweiten Bauphase entfernt worden.

Auf einen baulichen Niedergang folgte die zweite Bauphase. Diese zeichnete sich durch das Entfernen des vorausgehenden Fussbodens sowie durch die weitgehende Erneuerung des vorhandenen Baubestandes und durch dessen Verdichtung aus. Die neuen Baukörper waren in sehr einfacher Holzbauweise errichtet. Dafür wurde das ehemalige Nutzungsniveau bis knapp oberhalb der bestehenden Fundamentunterkante abgetieft.

Im älteren Gebäudeteil wurde ein steinernes Pflaster zusammen mit einer bodenebenen Feuerstelle mit Turnerstein eingebracht. Die Feuerstelle setzte sich aus wiederverwendeten Ziegeln und polierten Steinplatten, möglicherweise aus der aufgegebenen Hypokaustanlage, zusammen.

Ein neuer, abgetieferter Raum wurde unmittelbar nördlich, durch den Bau einer leichten Mauer, angefügt. Letztere, eine Holz- oder Fachwerkwand, war gegen die Westmauer des vorspringenden Baukörpers gesetzt und sass auf einer einlagigen Steinunterlage. Ein feiner Kalkkiesbelag bildete den Fussboden.

Beide Baukörper wurden im Westen von einem L-förmigen und nach Westen hin abgewinkelten 1.70–2.20 m breiten Vorraum flankiert. Diese wiederum abgetiefte Konstruktion versah man mit einer dünnen Planie, die als Lauffhorizont diente. Da keine Mauer- bzw. Wandreste angetroffen wurden, ist anzunehmen, dass es sich um einen offenen, gedeckten Vorraum handelte.

Ein Brand dürfte die Ursache für die Auflassung des beschriebenen Bautraktes gewesen sein. Eine unterschiedlich dicke Brandschicht lag auf den Fussböden. Das Fehlen von Ziegelschutt, die geringe Menge an Mauerversturz sowie die grosse Anzahl an ausgeglühten Nägeln belegen eine leichte Bauweise mit Weichbedachung.

Nach der Auflassung der Anlage, die im 3. Jh. erfolgte, zerfiel das Gebäude allmählich. Ein natürlich entstandener und bis an die Südmauer reichender Wasserarm verursachte den Einsturz des Bautraktes. Die Anlage verschwand unter mehreren, bis zu 80 cm mächtigen Kolluvien.

Archäologische Funde: Keramik, Metall, Münze (Marc Aurel/Commodus?)

Faunistisches Material: Tierknochen.

Probenentnahmen: Holzkohle.

Datierung: archäologisch. 2./3. Jh.

KA AG, L. Galioto und D. Wälchli.

*Vuisternens-devant-Romont FR, Au Clos Grimmo
et Dessous l'Age
voir Moyen-Age*

*Wangen b. Olten SO, Chrüz matt
siehe Jungsteinzeit*

Wiesendangen ZH, Geissacker

LK 1072, 701 530/265 470. Höhe 489 m.

Datum der Sondierung: 30.8.–1.9.2009.

Neue Fundstelle.

Ungeplante Notgrabung (Autobahninstandsetzung). Grösse der Grabung 20 m².

Römische Strasse.

Bei Instandsetzungsarbeiten an der Autobahn A1 wurde in einem der vorgängig angelegten Sondierschnitte die «Römerstrasse» angeschnitten. Der von Oberwinterthur kommende und weiter nach Pfyn führende Verkehrsweg verläuft an den Ausläufern des südlich anschliessenden Hügelzugs am Rand eines in römischer Zeit sumpfigen Gebiets.

Die Strasse ist an dieser Stelle knapp 4.5 m breit und besteht aus einem Kieskoffer, der auf einer Bollensteinpäckung ruht. Die Steine des Unterbaus wurden direkt auf den fossilen Humus gelegt. Der Kieskoffer ist sicher mehrphasig, auch wenn sich keine klare Abfolge von Kiesaufschüttungen und Benutzungsschichten abzeichnete. Zu einem nicht genauer datierbaren Zeitpunkt wurde der bergseitige Bereich der Strasse durch erodiertes Erdmaterial auf einer Breite von 2–2.5 m überdeckt. Darüber fanden sich Hinweise für eine Erneuerung der Strasse.

Neben diversen Schuhnägeln, die aus dem Strassenkoffer sowie den darüber und dazwischen liegenden Erosionsablagerungen stammen, fand sich ein einziges, vermutlich römisches Keramikfragment. Die römische Zeitstellung wird indessen durch die C14-Datierung eines Kohlestückchens aus dem Kieskoffer bestätigt.

Archäologische Funde: Schuhnägel, Keramik.

Probenentnahmen: C14-Probe.

Datierung: C14. ETH-38682: 2035±20 BP, 110 v. Chr.–30 n. Chr. (2 sigma).

KA ZH, D. Käch und Ch. Muntwyler.

*Windisch AG, Legionslager Vindonissa, Abwasserkanal
(Grabung V.009.2)*

LK 1070, 658 680/259 360. Höhe 356.50–359.50 m.

Datum der Grabung: 1.4.–7.5.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. GPV 2007, 83–85; S. Heuberger, Aus der Baugeschichte Vindonissas und vom Verlauf ihrer Erforschung, 47–52. Aarau 1909.

Geplante Notgrabung und anschliessende Restaurierung (im Rahmen des «Legionärspfad Vindonissa»). Grösse der Grabung ca. 190 m².

Legionslager.

Im Zuge der Realisierung des Publikumsprojektes «Legionärspfad» werden innerhalb und ausserhalb des Legionslagers *Vindonissa* verschiedene altbekannte römische Baubefunde neu präsentiert. Dazu gehört auch ein mächtiger gemauerter Kanal (sog. *cloaca maxima*) entlang der Westfront des Legionslagers. Sein Verlauf ist dank verschiedener Aufschlüsse mittlerweile auf einer Strecke von fast 200 m bekannt, eine mögliche Fortsetzung nach Süden bis zum Westtor des Legionslagers oder darüber hinaus bislang aber nicht gesichert.

Der gut erhaltene Kanal-Bereich in der Nordwestecke des Lagers wurde 1899 entdeckt, 1907 nach Süden verfolgt, restauriert und mit einem Einstiegsschacht versehen. Weitere Teilaufschlüsse erfolgten 1913, 1961–63, 1967, 1975 und 2007. In der ersten Jahreshälfte 2009 erfolgte eine erneute und grossflächige Freilegung und Dokumentation der Kanalabschnitte südlich und nördlich eines lokalen Verbindungsweges der Klinik Königsfelden. Anschliessend wurden die vorhandenen Mauerreste aufgemauert und überdeckt, um eine Begehung für Besucher des «Legionärspfades» zu ermöglichen.

Der stellenweise modern gestörte Kanal wurde auf eine Länge von insgesamt etwa 30 m freigelegt (Abb. 31). Er war bis in eine Hö-

he von maximal ca. 2 m erhalten. Das antike Bauwerk besticht durch Sorgfalt und Masshaltigkeit der Ausführung: Die Breite der zweischalig aus Muschelkalk-Handquadern gesetzten Kanalwangen beträgt jeweils ca. 3 römische Fuss (90–95 cm), ebenso die lichte Weite des Kanals, dessen Sohle durchgängig mit einem rötlichen Terrazzomörtel ausgestrichen war. Die Kanalsohle wies ein durchschnittliches Gefälle von ca. 6‰ auf. Der Terrazzomörtel zog an beiden Kanalwangen auf eine Höhe von ca. 3 römische Fuss, wobei die obere Abschlusskante an beiden Kanalwangen durch einen Ziegeldurchschuss aus rechteckigen Ziegelplatten markiert war. Ein gleichartiger Ziegeldurchschuss, allerdings aus halbkreisförmigen Ziegelplatten, folgte nach weiteren 3 römischen Fuss bei ca. 1.8 m. Die ursprüngliche Kanalabdeckung (wohl aus grossen Muschelsandstein-Platten) hatte sich nirgends erhalten. Ebenso fehlten Hinweise auf antike Zuflüsse.

Datierende Funde wurden während der Grabung nicht gemacht, die zumeist bauschutthaltige Verfüllung des Kanals wies keine Besonderheiten auf. Gestempelte Ziegel der 21. und 11. Legion fanden sich lediglich als Streufunde ohne konkreten Befundzusammenhang. Ebenso wenig waren im Grabungsbereich Stratigrafien zu älteren oder jüngeren römischen Befunden vorhanden. Das Bauwerk ist somit weiterhin nicht sicher datierbar, sondern nur aufgrund seines parallelen Verlaufs zur westlichen Lagerbefestigung einzuordnen. Demnach kann der in Stein gebaute Abwasserkanal durchaus schon zum Lager der 13. Legion, also zur jüngeren, sog. geraden Holzbauphase gehören. Wahrscheinlicher ist aber eine Datierung in die ältere Steinbauphase, d.h. in die Zeit der 21. Legion. Für eine Weiter- bzw. Wiederbenutzung des Kanals in nachrömischer Zeit erbrachte die Grabung 2009 keine Anhaltspunkte.

Anthropologisches Material: Menschenknochen, nicht mehr im anatomischen Verband (wohl vom frühneuzeitlichen Spitalfriedhof).

Faunistisches Material: wenige Tierknochen.

Probenentnahmen: Erdproben; Mörtelproben.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.

KA AG, J. Trumm.

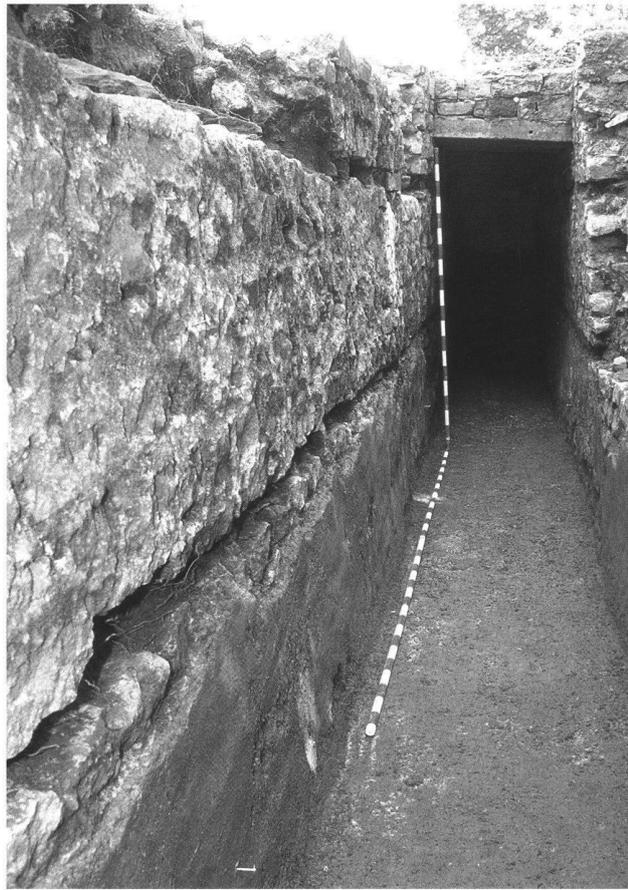


Abb. 31. Windisch AG, Legionslager Vindonissa. Blick nach Norden in das freigelegte Teilstück des römischen Abwasserkanals. Gut erkennbar ist der rote Terrazzo-Mörtel auf der Sohle und an den Kanalwangen. Die Kanal-Überdeckung im Hintergrund stammt aus dem Jahr 1907. Foto KA AG.

Windisch AG, Legionslager Vindonissa, Nordtor (Grabung V.009.6)

LK 1070, 658 890/259 440. Höhe 360 m.

Datum der Grabung: 1.4.–20.5.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: R. Bellettati, Vindonissa: Sanierungen am Nord- und Westtor. Jber. GPV 1994, 39–48 (mit der älteren Literatur).

Baubegleitung (im Rahmen des «Legionärspfad Vindonissa»). Grösse der Grabung ca. 10 m².

Legionslager.

Im Zuge der Realisierung des Publikumsprojektes «Legionärspfad» werden innerhalb und ausserhalb des Legionslagers *Vindonissa* verschiedene altbekannte römische Baubefunde neu präsentiert. Dazu gehört das Nordtor des Legionslagers, bereits 1752 entdeckt, 1905 wieder ausgegraben, 1907 restauriert und 1994/95 erneut konserviert.

In der Inszenierung des «Legionärspfades» soll eine Metallwand die mutmassliche Höhe der römischen Lagermauer wiedergeben. Für das hierfür notwendige Betonfundament musste unmittelbar westlich der restaurierten Tor-Grundmauern eine 4.4×2.2 m grosse und ca. 1 m tiefe Baugrube ausgehoben werden, die annähernd rechtwinklig zum Verlauf der Lagermauer positioniert ist. Da sich Ausgrabung und Erdeingriffe auf ein Minimum beschränken sollten, wurden keine weiteren Sondagen vorgenommen. Datierendes Fundmaterial wurde nicht geborgen. Die dokumentierte Planumsfläche wurde anschliessend mit Feinsand überdeckt und darüber der Betonsockel für die Metallwand gegossen.

Von der steinernen Lagermauer bzw. deren Fundament waren bereits unmittelbar unter dem Humus die beiden Schalmauern er-

kennbar. Die nördliche, feindseitige war ausgebrochen bzw. durch die Grabungen 1905–1907 gestört; der Mauerraubgraben hatte eine Breite von ca. 1.2 m (4 römische Fuss). Die südliche, lagerseitige Schalmauer war bei einer Breite von ca. 0.6 m (2 Fuss) als gemörteltes Fundament weitgehend intakt. Die Gesamtbreite der Lagermauer lag bei ca. 3.6 m, also 12 römische Fuss – ein auch an anderen Stellen des Legionslagers beobachtetes Mass.

Unklar ist die Interpretation einer kompakten, fast steinfreien Lehmschicht neben und zwischen den Lagermauer-Fundamenten. Handelt es sich um Reste der abgerissenen Holz-Erde-Befestigung, in die später die Umfassungsmauer des in Stein ausgebauten Legionslagers gesetzt wurde?

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.

KA AG, J. Trumm.

Windisch AG, Legionslager Vindonissa, Westtor (Grabung V.008.11)

LK 1070, 658 635/259 085. Höhe 360 m.

Datum der Grabung: 4.8.2008–24.4.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: J. Trumm, Jber. GPV 2008, 40f.; R. Bellettati, Vindonissa: Sanierungen am Nord- und Westtor. Jber. GPV 1994, 39–48 (mit der älteren Literatur).

Baubegleitung (im Rahmen des «Legionärspfad Vindonissa»). Grösse der Grabung ca. 50 m².

Legionslager.

Im Zuge des geplanten «Legionärspfad» werden verschiedene Befunde von *Vindonissa* neu «inszeniert». Dazu gehört das Westtor des Legionslagers, das 1918 entdeckt, 1919 ausgegraben, 1920 restauriert und 1994/95 erneut konserviert wurde.

Für die Inszenierung des «Legionärspfad» wurden die bestehende Böschungskante um das Monument leicht zurückgenommen und die 1994/95 eingebrachte Kiesplanie geringfügig abgetieft. Zudem wurden zwei Metalltafeln installiert, welche Lage und Ausmass der nach Süden und Norden abgehenden Lagermauer verdeutlichen sollen. Zum Schutz der freigelegten Befunde wurde abschliessend eine Abdeckung mit Geovlies, Feinsand und Humus eingebracht und erst darauf die modernen Installationen errichtet. Überraschend war die Dichte der archäologischen Befunde, die bereits unmittelbar unter dem Humus eine komplexe Schichtabfolge bilden. Beginnend bei modernen Störungen (Wasserleitungen, alte Grabungsschnitte), lagen unter frühneuzeitlichen Befunden (Berner Vogtei) und mittelalterlichen Strukturen (Kloster Königsfelden) die Reste der römischen Stein- und Holzbauten. Da sich die Erdeingriffe zum Schutz der archäologischen Substanz auf ein Minimum beschränken sollten, waren weiterführende Abklärungen in der Regel nicht möglich. Als erste Arbeitshypothese sei daher lediglich formuliert, dass verschiedene Steinbau-Befunde älter sind als die Grundmauern des Westtors, das demnach nicht der erste römische Steinbau am Platz war. Sollte sich unsere These bestätigen, dann hätte dies erhebliche Konsequenzen für die *Vindonissa*-Forschung: Gehört das mächtige Westtor mit seinen polygonalen Seitentürmen, wie schon früher vermutet, gar nicht zum ursprünglichen Baukonzept des Legionslagers? Handelt es sich möglicherweise um ein «Stadttor», errichtet über den abgerissenen Grundmauern des Westtors des Legionslagers? Andererseits kann das typologisch sehr ähnliche Osttor von *Aventicum* wohl nicht mehr als Beleg für eine Spätdatierung des «baugleichen» Westtors von *Vindonissa* in das 2. oder 3. Jh. n. Chr. dienen, wie dies in der älteren Forschung angenommen wurde; aktuelle Dendrodaten aus *Avenches* belegen nämlich, dass die dortige Stadtmauer (und damit wohl auch die Tore) bereits unter Kaiser *Vespasian* errichtet wurde.

Probenentnahmen: Erdproben; Mörtelproben (für C14-Datierung).

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.; 14.–20. Jh.

KA AG, J. Trumm.

Windisch AG, Alte Zürcherstrasse Nord (V.008.2)

LK 1070, 658 250–658 290/259 220–259 260. Höhe ca. 350.30 m.
Datum der Grabung: 2.3.–10.7.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 315 (mit älterer Literatur.).

Geplante Notgrabung (Campusüberbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung ca. 500 m².

Siedlung (*vicus/canabae*).

Die abzuschliessenden Felder der Grabung 2008 lagen zwischen den beiden 2007 untersuchten Ausfallstrassen nach *Augusta Raurica* (Augst/Kaiseraugst) und *Aventicum* (Avenches), die durch das zivile Quartier führten, das dem Legionslager *Vindonissa* im Nordwesten vorgelagert war.

Zu dem schon 2008 erfassten frühen Urnengrab kamen drei weitere Brandgräber hinzu, die ebenfalls in einem Grabgarten lagen. Sie schreiben sich in zwei Reihen südlich der Ausfallstrasse nach *Augusta Raurica* (Augst/Kaiseraugst) ein. Es handelt sich mehrheitlich um Urnengräber, die stratigrafisch mit der frühesten Strasse in Verbindung stehen. In der hinteren Reihe lag auch ein Brandschüttungsgrab, das Reste eines mit Beinschnitzereien verzierten Totenbattes aufwies. Wie alle Bestattungen dieser Reihen, stehen die 2009 untersuchten in einer ausgesprochen mediterranen Tradition und dürften Angehörigen des augusteischen Militärpostens oder der 13. Legion zuzuweisen sein.

Später wurden die Gräber aufgehoben, um einen mindestens 800

m² grossen Platz anzulegen. In der ersten Phase war er durch zwei lange, ca. 10 m voneinander entfernte Gräben parallel zur Strasse gegliedert. Funktion von Platz und Gräben ist zurzeit noch unbekannt. Die Gräben wurden jedoch bald verfüllt und der Platz mehrmals mit einem Geröllbett mit Kiesboden gefestigt. Das dafür verwendete Material stammt aus grossen, vor Ort angelegten Gruben.

Mit der Zeit wurde der grosse Platz am nordwestlichen Siedlungsrand in die Überbauung zwischen den beiden Ausfallstrassen einbezogen. Die 2008 erfassten Häuser wurden vollständig freigelegt. Sie waren bis ins frühere 3. Jh. bewohnt. Zumindest eines unter ihnen war mit qualitativollen Wandmalereien ausgestattet. Es brannte, wie das gesamte Quartier, im späteren 1. Jh. ab und wurde durch ein mit einem Steinkeller ausgestattetes Gebäude ersetzt. Die mit zahlreichen verschalteten Gruben ausgestatteten Hinterhöfe grenzten an die nach *Aventicum* führende Ausfallstrasse.

Archäologische Kleinfunde: u. a. Keramik, Münzen.

Anthropologisches Material: Gräber mit Leichenbrand.

Faunistisches Material: Tierknochen, Schlämmreste.

Probenentnahmen: Schlammproben; Proben für Mikromorphologie, Gesteinsproben für Baumaterialbestimmungen.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.

KA AG, C. Schucany und H. Flück.

Windisch AG, Alte Zürcherstrasse Süd (V.008.4)

LK 1070, 658 280–658 325/259 180–259 250. Höhe ca. 350.30 m.
Datum der Grabung: 2.3.–29.5.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 315f. (mit älterer Literatur.).

Geplante Notgrabung (Campusüberbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung ca. 1500 m².

Siedlung (*vicus/canabae*).

Die östlichste der 2009 freigelegten Flächen betraf das Gelände beidseits der 2007 untersuchten Ausfallstrasse nach *Aventicum* (Avenches).

Im Nordteil kamen zwei weitere Brandgräber zum Vorschein, die zur doppelten Gräberreihe südlich der Ausfallstrasse nach *Augusta Raurica* (Augst/Kaiseraugst) gehören. Hier müssen Angehörige des augusteischen Militärpostens oder der 13. Legion bestattet worden sein.

Bevor das Gelände zwischen den beiden Strassen überbaut wurde, legte man zahlreiche grosse Gruben an, um die anstehenden lehmigen und sandigen Kiese zur Errichtung neuer Böden abzubauen. Die Gruben wurden anschliessend mit viel Holz und organisch durchsetztem Siedlungsabfall verfüllt, so dass sie für die spätere Überbauung ein grosses Problem darstellten. Denn nach dem Vermodern der organischen Bestandteile kam es zu starken Setzungen, so dass die Häuser mit der Zeit auf einem sehr unstabilen Grund standen. Die 2008 angeschnittenen Häuser wurden vollständig freigelegt. Sie wiesen mehr als zehn Phasen auf und waren bis ins 3. Jh. bewohnt. In den Hinterhöfen befanden sich auch hier zahlreiche Kellergruben. Auf einer nicht überbauten Parzelle kam ein Töpferofen zum Vorschein, der ins 2. Jh. zu datieren ist. Das Gebiet südlich der nach *Aventicum* (Avenches) führenden Strasse wurde in römischer Zeit ausschliesslich extensiv genutzt, da es im Bereich einer feuchten Mulde zu Fusse des Windischer Plateaus lag, die der Flur Bachthalen den Namen gegeben hatte. Es fanden sich einzig einige grosse Gruben, die zur Gewinnung von Baumaterial angelegt worden waren, sowie mehrere Bachläufe eines nach Nordosten zur Aare hin abfliessenden Gewässers.

Archäologische Kleinfunde: u. a. Keramik, Münzen.

Anthropologisches Material: Gräber mit Leichenbrand.

Faunistisches Material: Tierknochen, Schlämmreste.

Probenentnahmen: Schlammproben; Proben für Mikromorphologie.

Datierung: archäologisch. 1.–3. Jh. n. Chr.

KA AG, C. Schucany und M. Cornelissen.

Windisch AG, Bachthalen (V.007.3)

LK 1070, 658 220-658 260/259 240-259 270. Höhe ca. 350.30 m.
Datum der Grabung: 2.3.-29.5.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. GPV 2002, 44-46, 2007, 92f.; JbAS 2008, 211f.

Geplante Notgrabung (Überbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung ca. 400 m².

Siedlung (*vicus/canabae*). Gräber.

Die abzuschliessende Grabungsfläche lag am westlichen Siedlungsrand des Handwerkerviertels von *Vindonissa*, südlich der Strasse nach *Augusta Raurica* (Augst/Kaiseraugst), die 2007 untersucht worden war. Zu den 2007 ausgegrabenen Gräbern kamen drei weitere hinzu, so dass wir mit jenen der weiter östlich gelegenen Grabungsflächen (V.008.2, V.008.4) insgesamt 11 Brandgräber haben, die sich in zwei Reihen südlich der Ausfallstrasse anordnen. Es handelt sich mehrheitlich um Urnengräber innerhalb einer Einfriedung, die ein ausgesprochen mediterranes Gepräge aufweisen. Nach Ausweis der Stratigrafie gehören sie zur frühesten Strasse. Obwohl eine genaue Datierung noch aussteht, scheint klar, dass hier Angehörige des augusteischen Militärpostens oder der 13. Legion bestattet wurden.

Archäologische Kleinfunde: u. a. Keramik, Münzen.

Anthropologisches Material: Gräber mit Leichenbrand.

Faunistisches Material: Tierknochen, Schlammreste.

Probenentnahmen: Schlammproben.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.

KA AG, C. Schucany und H. Flück.

Windisch AG, Steinacker (V.009.16)

LK 1070, 658 280-658 325/259 180-259 250. Höhe ca. 350.30 m.
Datum der Grabung: 1.6.-15.10.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 315f. (mit älterer Literatur).

Geplante Notgrabung (Campusüberbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung ca. 1380 m².

Siedlung (*vicus/canabae*).

Infolge einer Erweiterung des Bauprojektes gegen Westen mussten anschliessend an die während der vergangenen 3 Jahre untersuchten Flächen weitere 1380 m² ergraben werden. Das Areal erstreckte sich nördlich und südlich der Strasse nach *Aventicum* (Avenches).

Nördlich der Strasse erfassen wir als älteste Befunde mehrere Kiesentnahmegruben. In einer dieser Gruben war in der Mitte 1. Jh. ein wohl zu den erwähnten frühen Gräbern gehörendes Steinrelief mit der Darstellung eines Frauenkopfes entsorgt worden. Darüber erfassen wir die Fortsetzung der aus den Grabungen weiter östlich bekannten Überbauung. Die Befunde beschränkten sich vorwiegend auf die Hinterhöfe, insbesondere Parzellengrübchen; eigentliche Baubefunde von Häusern blieben Ausnahmen, eingesunken in ältere Gruben. In den Hinterhöfen wurden neben verschalteten Kellern bzw. Latrinengruben eine Einfahrt mit Toranlage sowie eine Darre/Räucherofen beobachtet. Ferner wurde die Fortsetzung der Strasse nach Avenches dokumentiert.

Südlich der Strasse nach *Aventicum* wurde ein weiterer Teil des extensiv genutzten Geländes erfasst, welches stellenweise zur Kiesgewinnung genutzt wurde. Das westliche Ende einer ungewöhnlich grossen Entnahmegrube von mindestens 300 m² Fläche wurde nicht erreicht.

Schliesslich dokumentierten wir den Rest eines bereits 2006 knapp erfassten Töpferofens, der zum Töpferviertel am Nordabhang des Windischer Plateaus gehört.

Archäologische Kleinfunde: u. a. Steinskulptur, Keramik, Münzen.

Faunistisches Material: Tierknochen, Schlammreste.

Probenentnahmen: Schlammproben.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh. n. Chr.

KA AG, H. Flück.

Windisch AG, Steinacker (V.009.20)

LK 1070, 658 280-658 325/259 180-259 250. Höhe ca. 350.30 m.
Datum der Grabung: 1.6.-15.10.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 92, 2009, 315 (mit älterer Literatur).

Geplante Notgrabung (Campusüberbauung Vision Mitte). Grösse der Grabung 480 m².

Siedlung.

Nach dem Abriss der Liegenschaft Alte Zürcherstrasse 1 wurde Einblick in die ehemalige Baugrube des Hauses genommen. Eine Grube unbekannter Funktion mit Fundmaterial aus dem 1. Jh. kam zum Vorschein. Weiter wurde ein Schnitt zur Rekonstruktion der hier stark durch moderne Aufschüttungen überprägten römischen Topografie dokumentiert.

Archäologische Kleinfunde: Keramik.

Faunistisches Material: Tierknochen, Schlammreste.

Probenentnahmen: Schlammproben.

Datierung: archäologisch. 1. Jh. n. Chr.

KA AG, H. Flück.

Windisch AG, Fehlmannmatte, sog. Forum (Grabungen V.009.14 und V.009.18)

LK 1070, 658 520/258 910 (Mittelpunktcoordinate). Höhe 359.50 m.

Datum der Grabung: 2.6.-30.11.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: Jber. GPV 2002, 42-44 (mit der älteren Literatur).

Geplante Notgrabung. Grösse der Grabung ca. 1300 m².

Siedlung (Zivilsiedlung des Legionslagers).

Unmittelbar vor der Südwestecke des Legionslagers *Vindonissa*, unter der heutigen Fehlmannmatte, liegen die Reste eines ausgedehnten Baukomplexes, mit ca. 150×125 m Aussenmasse einer der grössten Steinbauten der römischen Schweiz. Die Anlage wurde 1902 entdeckt und wegen der Nähe zum Amphitheater zunächst als Gladiatorenkaserne, später dann als Forum bezeichnet. Der rekonstruierte Grundriss beruht auf einer grösseren Anzahl von Sondagen und Baustellen-Beobachtungen, grossflächige Ausgrabungen haben indes noch nicht stattgefunden.

Für das bislang kaum überbaute Areal liegt ein grosses Neubauprojekt vor. Zusammen mit Bauherrschaft und Gemeinde konnte die Kantonsarchäologie Aargau erreichen, dass die gemauerten Aussenbereiche des römischen Gossbaus weiterhin unversehrt im Boden bleiben. Hingegen wird der riesige Innenhof zum Grossteil einer Tiefgarage und Kellerbauten weichen müssen. Seit August 2009 legt die Kantonsarchäologie deshalb eine grosse Fläche im südlichen Bereich des Innenhofes frei. Ausgelöst durch Werkleutungs-Arbeiten, wurde vorgängig dazu bereits ab Juni 2009 eine Grabung an der Nordostecke der Anlage durchgeführt.

Der Ostrakt bestand offenbar aus zwei lang gezogenen Hallen von 6 bzw. 7.2 m Breite ohne weitere Innengliederung. Neu ist der Nachweis von Lisenen, welche die Ostfassade in Abschnitte von jeweils 4.5 m rhythmisierten. Beim Südtrakt wurde der bekannte Traufwasserkanal auf einer Länge von ca. 35 m freigelegt (Abb. 32). Dessen südliche Wange ist so massiv fundamntiert, dass darauf eine Mauer gestanden haben muss, der hofseitige Bereich des Südtraktes also ebenfalls als riesige, nicht weiter unterteilte Halle rekonstruiert werden kann.

In allen ergrabenen Flächen wurden Holzbaustrukturen festgestellt, die zeitlich nicht zum Steingebäude gehören. Langgezogene Pfostengräben sind möglicherweise als Reste eines hölzernen Vorgängerbaus zu deuten. Auf einer Fläche von mind. 200 m² waren zudem parallel verlaufende Negative von Baumstämmen oder Hälblingen zu beobachten (Abb. 33). Es handelt sich hierbei vielleicht um einen massiven Unterbau, wie er von römischen Getreidespeichern (*horrea*) bekannt ist. Ferner sind Befunde vorhanden, die sicher jünger sind als der römische Steinbau. Rätselhaft sind



Abb. 32. Windisch AG, Fehlmannmatte, sog. Forum. Blick Richtung Osten auf den freigelegten Traufwasserkanal des südlichen Traktes. Foto KA AG.

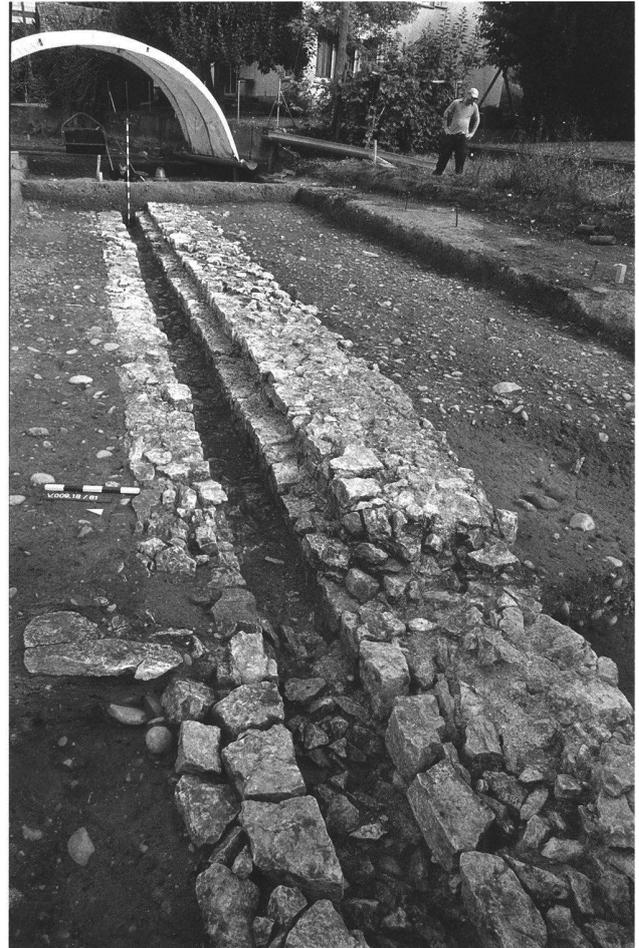


Abb. 33. Windisch AG, Fehlmannmatte, sog. Forum. Parallel verlaufende Negative von Baumstämmen oder Halblingen im späteren Innenhof: Reste eines Speicherbaus (horreum) der Holzbauphase? Foto KA AG.

hierbei mehrere riesige Pfostengruben mit bis zu 1.8 m in die Tiefe reichenden Pfostenstandspuren, die eigentlich nur zu einem grossen, mehrstöckigen Holzbau gehören können. Datierende Funde oder zugehörige Gelniveaus waren aber nicht vorhanden. Die Grabung muss 2010 fortgesetzt werden, mit gezielter Schwerpunktbildung sind voraussichtlich rund 9000 m² im mittleren und nördlichen Innenhof-Bereich zu untersuchen.

Nach den Ergebnissen der ersten Grabungsetappe zu urteilen war der riesige rechteckige Baukomplex südwestlich des Legionslagers in der Steinbauphase sehr einfach konzipiert: Bis zu 130 m lange Hallen umgaben einen gekiesten Innenhof von 120 105 m. Eine bauliche Gliederung in *area sacra* (mit Tempel) und *area publica* (mit Innenhof und Basilika), wie sie einem römischen Forum entspricht, ist beim Grossbau von Windisch nicht erkennbar. Dessen bisherige Benennung als Forum ist daher neu zu überdenken. Handelt es sich tatsächlich um einen multifunktional genutzten Bau, wo Markttag gehalten, Gerichtstermine einberufen und den Göttern geopfert wurde? Oder hatte der Bau in *Vindonissa*, dessen Lage und Grundriss auffällige Parallelen in den Legionslagern Mirebeau, Nijmegen und *Carnuntum* besitzt, auch andere Funktionen, etwa die eines Exerzierplatzes (*campus*)?

Probenentnahmen: Erdproben; Sedimentproben; Mörtelproben; Gesteinsproben.

Archäologische Funde: Auffallend wenig Fundmaterial, überwie-



Abb. 34. Winterthur ZH, Oberwinterthur, Kastellweg. Herdstelle aus Leistenziegel an der Rückwand eines Wohnhauses des 1. Jh. Vorne die aufgehende Flechtwerkwand mit Mörtelverputz. Foto KA ZH, B. Zollinger.

gend 1. H. 1. Jh. n. Chr., dazu mittelkaiserzeitliche und spätrömische Streufunde.

Datierung: archäologisch. 1.-4. Jh. n. Chr.
KA AG, J. Trumm und B. Wigger.

Windisch AG, Oberburg (*Grabungen V.009.1 und V.009.7*)
siehe Mittelalter

Winterthur ZH, Oberwinterthur, Kastellweg (*Kat.-Nr. 3194*)

LK 1072, 699 188/262 785. Höhe 470 m.

Datum der Grabung: 5.1.-2.6.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbAS 90, 2007, 178f.; 91, 2008, 213f.; 92, 2009, 316f.

Geplante Notgrabung (Bauvorhaben). Grösse der Grabung ca. 320 m².

Siedlung.

Von 2006 bis 2008 waren im Rahmen einer früheren Kampagne bereits rund 1440 m² Fläche untersucht worden. Vom 1.9.2008 bis

zum 8.5.2009 konzentrierte sich die Ausgrabung auf etwa 120 m² im Südteil der Parzelle. Anschliessend wurde vom 20.5. bis zum 1.6.2009 im Nordteil der Parzelle noch eine Fläche von rund 200 m² maschinell abgetragen, um eine Verbindung zu den Befunden zu schaffen, die im Jahr 2005 am Kirchweg zum Vorschein gekommen waren.

Das feuchte Milieu des Bodens im Südteil der Parzelle bot für Bauhölzer aussergewöhnlich gute Erhaltungsbedingungen. An dieser Stelle stiess man auf den rückwärtigen Teil der zur einstigen «Römerstrasse» hin ausgerichteten Streifenhäuser. Die Stratigrafie erreichte bis zu 2 m Mächtigkeit. Eindrückliche Grabungsprofile voller organischer Schichten legen Zeugnis von mindestens vier grossen Bauperioden mit zahlreichen Umbauphasen ab. Die Dendrodaten der ältesten Pfostenbauten weisen in das Jahr 16 n. Chr. In jüngeren Bauphasen wurden letztere durch Ständerbauten ersetzt und bis ins 2. Jh. immer wieder umgebaut. Auf einer Parzelle wurde im mittleren 2. Jh. ein Steinbau errichtet. Von den Wohnhäusern des 1. und 2. Jh. waren Lehm- und Mörtelböden erhalten, auf denen sich Feuerstellen befunden hatten (Abb. 34). Spektakulär ist eine Flechtwerkwand mit Schwelle und Ständern aus Tannenholz, die mit Kalkmörtel verstrichen war.

Um Hang- und Regenwasser von den Bauten fernzuhalten, wurden unterschiedlich konstruierte Abwasserkanäle angelegt. Immer wieder waren im Zuge von Umbauten der Häuser auch die Holzka-

näle neu zu verlegen. Sie führten das Abwasser sowie das gesammelte Traufwasser südwärts ab. Das in einem Absetzbecken gefilterte Nutzwasser wurde in einem massiven Holzkanal abgeleitet. Ein Kanalsegment bestand aus einem 10 m langen Eichenstamm, der mit Bohlen abgedeckt war.

Ein nicht alltäglicher Befund ist ein Backhaus aus dem 1. Jh.: Das 2.8×6 m grosse Gebäude befand sich etwa 2 m hinter einem Wohnhaus. Vom Ofen hatte sich der kreisrunde Unterbau von etwa 2.5 m Durchmesser erhalten.

Beim abschliessenden Baggerabtrag im Nordteil der Parzelle wurden einige Pfostenstellungen und Gräbchen sowie eine Ofeninstallation unbekannter Funktion aufgedeckt. Die Stratigrafie war in diesem Teil wesentlich weniger mächtig.

Archäologische Funde: Keramik, Objekte aus Eisen, Buntmetall, Glas, Knochen, Terrakotta, Münzen, bemalter Verputz, Baukeramik, Holz.

Anthropologisches Material: Neonatus.

Faunistisches Material: Tierknochen, Mollusken.

Probenentnahmen: Holz für Holzartenbestimmung, Dendroproben, Erdproben.

Datierung: archäologisch; dendrochronologisch. Bronzezeit; 1.-3. Jh. n. Chr.

KA ZH, V. Jauch und B. Zollinger.

Witterswil SO, Hinter dem Hag

siehe Neuzeit

Wittnau AG, Kirchgasse (Wtt.009.1)

LK 1069, 640 430/258 995. Höhe 408.10 m.

Datum der Grabung: 19.8.-9.9.2009.

Bibliografie zur Fundstelle: JbSGU 16, 1924, 100; 20, 1928, 88; 21, 1929, 102f.; 43, 1933, 109.115; JbSGUF 83, 2000, 255f.

Ungeplante Notgrabung. (Neubau Mehrfamilienhaus). Grösse der Grabung ca. 515 m².

Gutshof.

Die Baumassnahmen im Südwesten der Kirche von Wittnau tangieren vermutlich die *pars rustica* des seit 1924 bekannten und 1999 angeschnittenen Gutshofes. Die Qualität der erfassten Gebäudereste nördlich der Kirche erlaubt es, hier die *pars urbana* zu vermuten.

Bei der Ausgrabung von 2009 zeichneten sich die Befunde der unterschiedlichen Besiedlungsphasen meist erst im gewachsenen Boden ab. Die Nutzungshorizonte dazu hatten sich kaum erhalten. Die Befunde waren von einer bereits ab der römischen Zeit entstandenen und bis in die Frühneuzeit genutzten Kulturschicht bedeckt.

Die freigelegten Strukturen römischer Zeitstellung deuten auf eine ausschliesslich hölzerne Bebauung hin, deren einfache Bauweise eine Interpretation als Wirtschaftsgebäude zulässt.

Zum ersten Zustand der *pars rustica* gehören zwei ausschnitthaft erfasste Strukturen. Von dem Bau im Süden der Grabungsfläche haben sich lediglich Gräbchen unterschiedlicher Breite und Tiefe bzw. Aufschüttungen erhalten, welche auf Schwellbalken schliessen lassen. Letztere zeichneten sich in bzw. auf einer kleinteiligen Kalkiesplanierung ab, die als Fussboden für die Innenräume gedient hatte. Die Aufschüttungen bestanden aus Feldsteinen und Ziegeln, darunter befanden sich zahlreiche Fehlbrände. Dieser Gebäudeausschnitt war in unterschiedlich grosse und verschiedenartig orientierte Räumlichkeiten gegliedert. Wegen der modernen Abtragung der römischen Nutzungsfläche gegen Norden hin war die Ausdehnung des Gebäudes in Richtung *pars urbana* nicht mehr feststellbar.

Etwa 8 m weiter nördlich und schräg zum Gebäude lag eine Struktur, die aus zwei 60 cm von einander entfernt versetzten Pfosten bestand. Von der nicht näher zu deutenden Konstruktion haben

sich lediglich die im Durchmesser 15–25 cm messenden und bis zu 30 cm tiefen Pfostenabdrücke erhalten.

Aufgrund des geborgenen Fundmaterials kann man annehmen, dass beide Konstruktionen im selben Zeitraum bestanden haben. Neben Fragmenten von Gebrauchsware in La Tène-Tradition und Terra Sigillata-Fragmenten u.a. südgallischer Herkunft aus dem ausgehenden 1. Jh./1. H. 2. Jh. kommen einige Bruchstücke einer Arretinaschale, *Conspectus* 18.2–3 (*Service II*), aus tiberischer Zeit vor.

Zu einer jüngeren Phase gehört wiederum ein hölzerner Bau, welcher ein Pfostenloch der oben angesprochenen Pfostenstruktur schneidet. Es handelt sich um zwei parallele und ca. 7 m voneinander entfernte Balkenabdrücke. Dazwischen und annähernd rechtwinklig dazu fanden sich zwei leicht auseinander weichende Reihen von Pfostennegativen unklarer Funktion. Auch bei diesem unvollständig erhaltenen Bau ist die Ausdehnung nicht rekonstruierbar.

Bei den wenigen geborgenen Keramikfragmenten handelt es sich um rustikale Kammstrichware, Terra Sigillata-Fragmente u.a. südgallischer Herkunft und lokaler Imitation.

Die Aufgabe des Gutshofes kann anhand des Keramikspektrums aus der römischen bzw. nachrömischen Kulturschicht, die sich über die gesamte Fläche erstreckte, in das 3. Jh. datiert werden.

Eine spätmittelalterliche Nutzung des Areals lässt sich anhand der Keramikfunde und der 1999 erfassten Holzbauten annehmen.

In der Frühneuzeit wurde eine rechteckige Grube, mit zwei Pfosten an der Längsaussenseite, ca. 1 m in den Boden eingetieft. Es handelt sich möglicherweise um eine Arbeitsgrube, die nach Aufgabe fast ausschliesslich mit Verhüttungsschlacke verfüllt wurde.

Archäologische Funde: Keramik, Metall, Verhüttungsschlacke.

Faunistisches Material: Tierknochen, unbearbeitet.

Probenentnahmen: Holzkohle für C14-Messung.

Datierung: archäologisch. 1.-3. Jh.; spätmittelalterlich-frühneuzeitlich.

KA AG, L. Galioto und D. Wälchli.

Yverdon-les-Bains VD, Parc Piguet

CN 1185, 539 140/180 860. Altitude env. 434 m.

Date de l'intervention: 25.5.-10.7.2009.

Références bibliographiques: AAS 90, 2007, 180–182; 91, 2008, 214; 92, 2009, 288; C. Brunetti/Ph. Curdy, Yverdon-les-Bains et Sermuz à la fin de l'âge du Fer. CAR 107. Lausanne 2007; C. Brunetti/D. Weidmann, Eburodonum, entre deux eaux. as. 31, 2008, 4, 22–29.

Fouille programmée (projet de construction d'un immeuble). Surface env. 700 m².

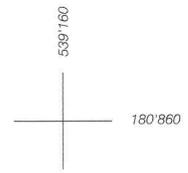
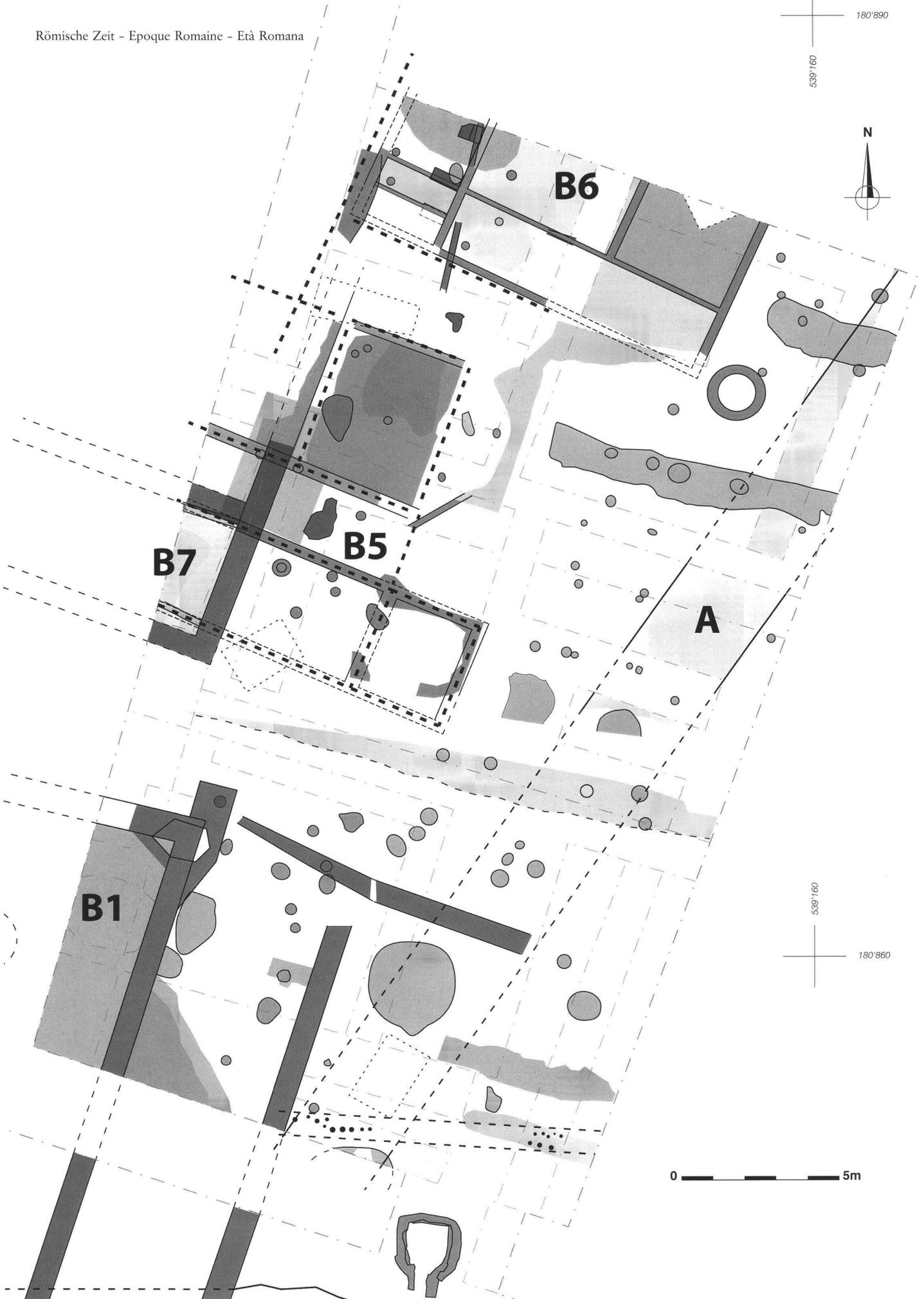
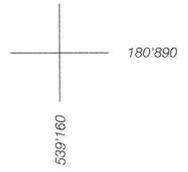
Habitat. Voie?

Pour la quatrième année consécutive, l'Archéologie cantonale vaudoise a mandaté l'IASA de l'Université de Lausanne (T. Luginbühl) pour effectuer une campagne de fouille dans la partie occidentale du Parc Piguet.

Des vestiges antérieurs au Haut-Empire ont été découverts sous une importante couche sableuse d'inondation lacustre. Un aménagement rectiligne (min. 3 m sur 17 m) composé de dalles calcaires récupérées sur le rempart voisin a été mis au jour et daté de la fin du 1^{er} s. av. J.-C. (fig. 35,A). Il pourrait s'agir d'un assainissement de la zone à des fins viaires, mais l'interruption méridionale de la structure ne permet pas de l'affirmer avec certitude.

Durant le Haut-Empire, quatre bâtiments différents ont été édifiés sur cette surface (fig. 35,B1.B5-B7). Dès le premier tiers du 1^{er} s. apr. J.-C., un édifice en forme de L au plan incomplet est aména-

Fig. 35. Yverdon-les-Bains VD, Parc Piguet. Plan des vestiges. Le foncé représente les murs, le clair les sols ou niveaux de marche. Dessin IASA, J. Bernal.



0 5m

gé (B5); ses parois étaient montées sur des sablières basses et des solins, alors que les sols présentent une grande diversité: terre battue, sable et plancher. La durée de vie de cet ensemble est difficile à établir, mais on peut penser qu'il a été occupé jusqu'à la fin du 2^e s. apr. J.-C. Le second bâtiment (B6) est également incomplet, mais présente apparemment un plan rectangulaire. Ses parois étaient construites sur des solins en pierres sèches ainsi que des sablières basses en sapin blanc, et ses sols sont pour la plupart en *terrazzo*. L'utilisation de cet édifice semble également se poursuivre jusqu'à la fin du 2^e s. apr. J.-C. Une occupation très dense durant le 1^{er} s. apr. J.-C. a également été mise au jour au sud de la zone fouillée, sous B1. Le piètre état de conservation des vestiges ne permet pas de dessiner un plan précis. Tout au plus pouvons-nous affirmer l'existence de plusieurs bâtiments successifs dans cette zone.

A la fin du 1^{er} s. apr. J.-C. est édifié le premier ensemble maçonné de la zone (B1). Ce bâtiment à plan basilical, déjà fouillé les années précédentes (2007/08), a une durée de vie assurée jusqu'au début du 3^e s. apr. J.-C., date aux environs de laquelle a été construit un contrefort d'angle. A cette même période, B5 est abandonné et laisse la place à un bâtiment maçonné (B7) largement en dehors de l'emprise de la fouille, dont sont seulement conservés un mur et un sol en *terrazzo*. Ce cas de figure se répète pour le bâtiment B6 qui se fait remblayer au début du 3^e s. apr. J.-C. pour la construction d'un nouvel édifice au plan similaire et étendu, dont il ne subsiste qu'un lambeau de *terrazzo* et certaines tranchées de récupération des murs. Il n'est pas possible de proposer une date pour la dernière occupation de B1, B6 et B7, car leurs couches d'occupation et de démolition ont été totalement arasées par les travaux de remblaiement du 19^e s.

La fonction de ces bâtiments reste encore hypothétique, en l'absence des résultats de l'analyse du mobilier; toutefois, leur orientation parallèle à la Thièle et aux structures s'y rattachant permet d'envsager une relation avec le commerce fluvial. Le bâtiment B6, dont l'emprise totale est inconnue, est également remarquable par la qualité de ses vestiges et de ses peintures murales dès les premières occupations du Haut-Empire.

Mobilier: céramique, verre, métal, os, terre cuite (nombreux pesons), pierre (meules, éléments architecturaux), monnaies, enduits peints.

Datation: archéologique. De la période augustéenne au début du 3^e s. apr. J.-C.

IASA, Université de Lausanne, F. Lanthemann.

Zernez GR, Prümbaran da Barcli

LK 1218, 805 570/175 230. Höhe 1800 m.

Fundablieferung: 4.7.2009.

Einzelfund.

Im Juli 2009 teilte K. von Salis, Silvaplana, mir mit, dass ihr anlässlich einer Exkursion der Engadiner Naturforschenden Gesellschaft eine Lanzenspitze zuhanden des AD GR überreicht worden sei. Der Finder möchte nicht namentlich erwähnt werden, ist aber dem AD GR bekannt.

Die Lanzen- oder Speerspitze wurde vor mehr als 30 Jahren unweit des Maiensässes Prümbaran da Barcli am Eingang der Val da Barcli, beim Anlegen einer Wasserleitung entdeckt. Das Fundobjekt soll nur ca. 20 cm tief unter der Grasnarbe gelegen haben.

Bei der Waffe handelt es sich um eine Lanzen- oder Speerspitze aus Eisen von 17,8 cm Länge und maximal 2,5 cm Breite. Das schlanke Lanzenblatt weist einen kräftigen Mittelgrat auf, ist auf einer Seite beschädigt und die Spitze ist abgebrochen. Die Tülle weist am unteren Ende einen markanten Schlitz auf.

Schlanke Lanzenspitzen können bereits in der Eisenzeit vorkommen, wobei sie dann allerdings in der Regel etwas grösser als das Zernezer Beispiel sind. Daneben gibt es aber auch noch in römisch/frühromischer Zeit kleinere Lanzen- oder Speerspitzen, die sich mit jener der Val da Barcli durchaus vergleichen lassen. So möchten wir die Lanze von Zernez ans Ende der Latènezeit oder eher noch in frühromische Zeit datieren. Von ihrer Grösse her könnte die Zernezer Waffe auch als Wurfspeer Verwendung gefunden haben.

Datierung: archäologisch. Späte Latènezeit/frühromische Zeit.

AD GR, J. Rageth.

Zürich ZH, Lindenhof

siehe Mittelalter